Her
Sig. Her
1964

Sig. Her 1964

1964

Schriften

von

C. F. van der Velde.

Zwei und zwanzigster Band.

Der Zaubermantel.

Oper in drei Akten.

Die böhmischen Amazonen.

Romantisches Gemälde in zwei Akten.

Der Zaubermantel.

Oper in drei Akten.

Die böhmischen Amazonen.

Romantisches Gemälde in zwei Akten.

Von

C. F. van der Velde.

Dresden, 1827.
In der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Zaubermantel.

Oper in drei Akten.

Personen:

Arthur, König von Britannien.

Ywain, Kronprinz von Irland, sein Vetter.

Queux, der Seneschall Lanzelot vom See Karados, der Armbrecher Guiomar Gawin Perceval Girflet	Ritter an Arthurs Hofe.

Puck, ein Dämon, als Pilger und Edelknecht.

Ritter, Hofleute, Trabanten, Erscheinungen, Elementar-Geister.

Frauen.

Guenevre, Königin von Britannien, Arthurs Gemahlin.

Morgane, Arthurs Schwester, Ywains Braut, eine Zauberin.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ellinor, Gräfin von Bretagne
Die Seneschallin
Yselde
Britomarte
Genelas
} Damen der Königin.

Edda, Karados Schwester.
Rosine, eine Spinnerin.
Sybille, eine Wahrsagerin.
Hofdamen.

Erster Akt.

Königlicher Prachtsaal.

Arthur ist mit seinem Hofstaat versammelt. Tanzmusik. Ein Tanz, bestehend aus Promenade und Walzer, wird getanzt. Unter den Tanzenden befinden sich die Paare: **Morgane** und **Ywain**, **Guenevre** und **Lanzelot**, **Genelas** und **Karados**, **Yselde** und **Perceval**, **Britomarte** und **Girflet**. Links im Vorgrunde sitzt Arthur und zecht mit dem **Seneschall** und **Gawin**; rechts steht **Guiomar**, der mit verbissener Wuth dem Tanze zusieht. **Ellinor** und die **Seneschallin** sehen sitzend zu.

Chor (während des Walzers).

Dreht Euch im Kreise, Ihr Ritter und Frauen!
Lieblich sind Ritter und Damen zu schauen,
webt sie als Blüten der Minne der Tanz
ein in des Freudenfest's rosigen Kranz.

(Morgane mit Ywain vorbeipromenirend, während der Promenade.)

Ywain.

Welche Wonne, wall' ich durch das Leben
bald mit Euch so, meine holde Braut!

Morgane.

Freudig will ich meine Hand Euch geben,
hab' ich doch mein Herz Euch längst vertraut!
(vorüber.)

Guiomar (heftig).

Wie sie zärtlich fest verschlungen schweben;
Fluch dem, der auf Weiberschwüre baut!

Chor (während des Walzers, wie oben).

Guenevre (mit Lanzelot, während der Promenade).

Mäßigt Euch, geliebter rascher Ritter,
es verräth uns Euer Flammenblick!

Lanzelot.

Er verrath' uns! Beil und Kerkergitter
wag' ich freudig an mein Minneglück!
(vorüber.)

Arthur (zum Seneschall, auf Lanzelot deutend).

Das ist doch die Blume meiner Ritter,
hat zum Tanz so wie zum Kampf Geschick!

Chor (während des Walzers, wie oben).

Karados (mit Genelas, während der Promenade).

Lohnet meiner heißen Liebe Schmerzen
durch ein einzig süßes Trosteswort!

Genelas.

Ach, im Bund mit meinem schwachen Herzen
reißt Ihr kühn schon Eure Beute fort!
(vorüber.)

Seneschall (zum König, auf das Paar deutend).

In den Augen brennen Hochzeitkerzen,
und sie steuern rasch auf Hymens Port.

Chor (wie oben, womit der Tanz endet).

Arthur.

Nun, Gott sey Dank, ist jetzt der Tanz zu Ende,
die Mitternacht ist's längst! Ich dächte doch,
wir machten Schicht, und gingen sämmtlich schlafen.

Guenevre.

Warum nicht gar!

Arthur.

Nicht? Wie Ihr wollt, Gemahlin!

(zum Seneschall)

Ja, das muß wahr seyn, müde können sich die Weiber tanzen, aber nimmer satt! So schenkt mir denn noch einen Becher ein! — He, Lanzelot, kommt, setzt Euch zu uns nieder und trinkt mit uns! Ihr seyd in einem fort herumgesprungen, müßt gewaltig dürsten.

Lanzelot.

(mit feuriger Beziehung auf Guenevre.)

Ja, Ihr habt Recht, ich dürste brennend nach dem Freudenwein aus meines Königs Becher!

Guenevre (zu Ellinor).

Seht nur, wie grollend dort Herr Guiomar im Winkel steht!

Ellinor.

Es mag ihn schmerzen, daß die Göttin seines Herzens ihn dem Fürsten von Irland opfert. Hat er nicht das Paar verfolgt mit seinen Blicken; waren's Dolche, sie wären lange alle Beide todt!

Seneschall.

Und lustig war's zu sehen, wie Morgane die Liebesblicke künstlich theilen mußte;

der eine lockte hier, der andre sollte besänft'gen dort.

Guenevre.

Ja, sie vergißt sich sehr. Bisher hat sie den Anstand doch beachtet.

Seneschallin.

Und habt Ihr es beim Tanze wohl bemerkt, wie Karados die Genelas bestürmte? —

Ellinor.

Und wie die Feste sich so schnell ergab? Es war voraus zu sehn, denn wo die Tugend die Mauern nicht bewacht —

Seneschall.

Die Thörin, wenn sie glaubt, es ist ihm Ernst; sie wird zu spät erwachen aus dem schmeichlerischen Traume!

Ellinor.

Ich gönn' es ihr, wenn er sie sitzen läßt!

(Guenevre wandelt mit Ellinor und der Seneschallin in den Hintergrund. Yselde mit Britomarte, Arm in Arm, treten vor; der Letztern folgt Girflet.)

Girflet.

Dieß einz'ge Mal Verzeihung, holde Dame!

Britomarte.

Ihr fleht vergebens. Fort aus meinen Augen!

Girflet.

Ihr war't so reizend! Nach dem Recht des Tanzes
hatt' ich den Arm um Euren Leib geschlungen,
und Euer süßer Athem wehte sanft
an meine glüh'nden Wangen, fieb'risch pochten
die Pulse in der zauberischen Nähe,
da blieb ich endlich meiner selbst nicht mächtig —

Britomarte.

— Und drücktet meine Hand an Eure Brust
im Angesicht des Hofs, beschimpftet mich,
verletzend zarte Sitt' und meinen Ruf!
Wer mich nicht ehrt, den weiß ich aufzugeben;
wir sind geschieden für das ganze Leben!

Girflet.

Nur dieses Mal verzeiht! Die strengste Buße
legt auf dem Frevler, nur verstoßt ihn nicht!

Yselde.

Nun, laßt Euch rühren!

Britomarte.

Wohl, so hört das Urtheil:
Ihr lebt ein Jahr hier unter meinen Augen,

bereit zu meinem Dienst, wenn ich gebiete,
doch ohn' Euch mir zu nähern, nicht mit Worten,
auch nicht mit Blicken. Jeder kühne Blick
verlängert Eure Buße auf ein Jahr!
Nun, wollt Ihr Euch der Strafe unterwerfen?

Girflet.

Ihr seyd sehr grausam! Mag die Liebe mir
die Kraft verleih'n, die Liebe zu verbergen!
Ich unterwerfe mich, im Stillen hoffend,
daß bald Euch mein Gehorsam, meine Reue
das Götterwort entringe: Ich verzeihe!

(entfernt sich.)

Yselde.

Ihr führt gewaltig strenges Regiment.

Britomarte.

Das einz'ge Mittel, diese wilden Männer
zu fesseln und zu unterjochen. Das
hat die Erfahrung mich gelehrt. Sobald
ich nur ein flüchtig leichtes Bündniß knüpfe,
bin ich gelinder. Diesen Ritter aber
hab' ich mir zum Gemahle auserseh'n.
Soll er mir einst das Leben nicht verbittern,
muß er gewöhnen sich, vor mir zu zittern!

Yselde.

Das ist mein Glaube auch. Mein Perceval
minnt schon fünf Jahr' in treuer Lieb' um mich,
und keine Gunst hat er von mir erlangt,
als meines Schleiers untern Saum zu küssen!

(Sie gehen in den Hintergrund.)

(Genelas tritt vor, der Karados folgt.)

Duett.

Genelas.

Folgt mir nicht auf allen Schritten!

Karados.

Holde, lasset Euch erbitten!

Genelas.

Seht, aus hundert Augen blitzen
Neugier, Schmähsucht, Neid und Haß!

Karados.

Gegen Alles kann ich schützen.

Genelas.

Schont die arme Genelas!
Guter Name, wie Ihr wißt,
meine einz'ge Habe ist.

Karados.

Heilig ist mir Deine Ehre,
treu und redlich minn' ich Dich!
Ew'ge Lieb' und Treue schwöre
meiner künft'gen Gattin ich!

Genelas.

Ritter, treibt Ihr Euren Spott?!

Karados.

Wahrheit, als mir helfe Gott!
Immer so, wie ich's gemeint,
sprach ich gegen Freund und Feind.

Genelas.

Ach, wie glühet meine Wange,
und mein Busen klopft so bange!

Karados.

Laß in Deinem Blick mich lesen.
Ja, Du liebst mich, holdes Wesen!
Unschuld, zürne nicht, ich muß
rauben Dir den ersten Kuß!

(er küßt sie zärtlich; sie erwiedert, nach einigem Sträuben, den Kuß und fährt in dem Augenblick zurück.)

Genelas.

Wehe, daß ich mich vergaß!

Fliehe, schwache Genelas! (ab.)

Karados.

Wehe, daß ich mich vergaß!

O verzeihe, Genelas! (nach.)

(zugleich.)

(Morgane mit Ywain, im zärtlichen Gespräch.)

Guiomar.

Da kommt die Falsche und mein Nebenbuhler.

Kaum bleib' ich länger meines Grimmes Meister!

Morgane.

(die seine Wuth bemerkt, wirft ihm einen beruhigenden Blick zu, dann zu Ywain)

Wollt Ihr mir eine Bitte wohl gewähren, mein Bräutigam?

Ywain.

Gebietet, theure Braut!

Morgane.

Ich sehne mich nach Rosenduft, die Luft ist hier so schwül. Holt eine Rose aus dem Garten mir; (zärtlich beziehend) es ist der Liebe Blume!

Ywain.

Sie blühe in der Schönheit Heiligthume! (ab.)

Morgane.

(ein schwarzes Stäbchen aus dem Busen ziehend, mit dem sie schnell einige Zeichen in der Luft beschreibt.)

(leise) Schnelle Geister, hüllt den Hain,
wo er geht, in Nebel ein!

(sie wendet sich zärtlich zu Guiomar)

(leise) Du zürnst, mein Guiomar?

Guiomar.

Wortbrüchige!

Morgane.

Wie ungerecht! Ich gab Dir meine Liebe;
die bleibt Dir ewig! Muß die Königstochter
auch ihre Hand den höhern Pflichten opfern,
ihr Herz behält der kühne Guiomar,
und — daß ich das dem Zweifler klar beweise,
erwart' ich ihn, wenn ich den Saal verlassen,
in meinem Garten in der Wassergrotte.

Guiomar.

Ha, göttliche Morgane, wohl mit Recht
nennt Dich Britannien die Zauberin!
Ein holdes Wort von Deinen Rosenlippen
besänftiget den Sturm in meiner Brust,

und herrlich strahlet mir zu neuer Wonne
in Deinem Blick der Liebe warme Sonne!
(Während dieses Gesprächs hat sich Guenevre mit ihren Frauen wieder dem Vorgrunde genähert.)

Guenevre (zu Guiomar).

Ihr seyd sehr laut, Herr Ritter; mäßiget
der Rede Feuer in des Königs Nähe!
Wenn es die Fürstin auch vergessen kann,
was sie dem Rang und dem Verlobten schuldig,
muß der Vasall doch seine Lehnspflicht kennen!

Guiomar.

Frau Königin —

Morgane (bitter).

Ihr seyd sehr gütig, mich
an meine Pflicht so schonend zu erinnern.
Durch gleiche Sorge hoff' ich zu vergelten.

Arthur.

Der Wein ist gut; doch ohne Sang und Klang
fehlt ihm gleichwohl die rechte Lebenswürze.
Wo ist mein Harfner? Doch was brauch' ich ihn,
Morgane ist ja Meisterin der Tonkunst,
und wir sind hier so lustig unter uns.

Kommt, theure Schwester, singt ein frohes
Lied,
wir fallen dann mit vollem Chore ein!
(Man bringt Morganen eine Zither; sie setzt sich.)

Guenevre (hämisch).

Da hören wir gewiß ein Minnelied.

Morgane (bitter).

Ich werde mich bemüh'n, dem Hofgeschmack,
den Euer Beispiel schuf, zu huldigen.
Ich sing' Euch eine lustige Ballade.
(spielt und singt)
Es hatt' ein Graf einst eine Frau,
die war so reizend und so schlau.
Ihr Liebeswort, ihr süßer Kuß
gab ihm des Himmels Vorgenuß;
denn aller Männer Lebenskranz
gibt Weiberliebe erst den Glanz.

Chor.

Denn aller Männer Lebenskranz
gibt Weiberliebe erst den Glanz.

Arthur.

Da habt Ihr wohl ein wahres Wort gesungen!

Morgane.

Doch huldigt' ihr nicht blos der Graf,
noch mancher andre Liebessclav
entbrannte für die schöne Frau,
und sie war zärtlich und war schlau.
Wer fordert Weiberlieb' allein?
Das Sonnenlicht ist allgemein!

Chor.

Wer fordert Weiberlieb' allein?
Das Sonnenlicht ist allgemein!

Guenevre.

(die unruhig zu werden beginnt, bitter.)

Fürwahr, ein ziemlich freies Selbstbekenntniß!

Gawin (zu Perceval).

Das ist leibhaftig Arthur und Guenevre!

Perceval.

Das kann ein Blinder wohl mit Händen greifen.
Die Königin hat's auch gar wohl verstanden;
seht, wie sie aus den Augen Blitze schießt!

Gawin.

Der gute König nur versteht es nicht.

Perceval.

Zu vieles Wissen würd' ihm Kopfweh machen.

Morgane.

Ein Knappe diente bei dem Herrn,
den hatte Graf und Gräfin gern.
Dem Herrn war er zu Jagd und Streit,
auf jeden Wink der Frau bereit.
Drob Wunder schreit der ganze Gau:
Der Freund des Herrn auch Freund der Frau!

Chor.

Drob Wunder schreit der ganze Gau:
Der Freund des Herrn auch Freund der Frau!

Gawin.

Nun kommt Herr Lanzelot auch an die Reihe.

Guenevre (deren Unruhe gestiegen).

Es greift das Singen mir die Nerven an.
Ich bitt' Euch, gute Schwester, höret auf!

Morgane.

Das Best' ist noch zurück; doch, wie Ihr wollt.

Arthur.

Ei, nein doch, nein, das Ding klingt allerliebst!
Fahrt fort, Morgane, ziert Euch doch nicht erst;
nur Minstrels lassen sich so lange bitten!

Morgane.

Es zog der Graf einst zum Turnier,

und mit ihm zog der Frauen Zier,
und hinter ihnen trug den Knapp
mit stolzem Muth ein schöner Rapp —

Guenevre (einfallend, laut und heftig).
Gebt Euren Bisamapfel, Ellinor!
Es wird mir vor den Augen schwarz!

Arthur (zu Lanzelot).
Ein Rappe?
Nun, schöner war er doch nicht, als der Eure?

Guenevre.
Ich bitt' Euch, mein Gemahl, schont meine Nerven;
ich habe Kopfweh bis zum Rasendwerden!

Arthur.
Nun, wie Ihr wollt, Gemahlin. (zu Morganen) So hört auf!
Da wollen wir uns an den Becher halten.
Herr Seneschall, credenzet unsrer Schwester
hier den Pokal! (zu Morganen) Bringt eine fröhliche
Gesundheit aus!

Morgane (mit dem Becher zu Arthur tretend).
Ich bringe Euch den Becher

(mit ironischer Beziehung)
auf Euer Wohl und Eurer Freunde Glück!
Doch — mäßig trinkt, damit für jeden Freund
ein Tropfen nur in dem Pokale bleibe.

Gawin (zu Perceval).
Bei meinem Schwerte, das ist stark gegeben!

Guenevre (wüthend für sich).
Das fordert Rache! (laut) Genelas!
(sie spricht rasch und leise einige Worte zu Genelas, die dann abgeht.)

Arthur.
Ihr schmeichelt
nach Sängerweise. Wär' ich in der That
so allgeliebt von meinen Reichsvasallen?
Das könnt' mich wahrlich bis zu Thränen
rühren!

Morgane (halblaut zu Guenevre).
Ihr fühlt es. Zum Gefecht auf spitze Nadeln
ließ eine Frau sich nie vergebens fordern.
Bei neuem Anlaß bin ich jederzeit
mit der Ballade munterm Schluß bereit. (ab.)
(In Kurzem verliert sich auch Guiomar.)

Arthur.
Nun, Lanzelot, jetzt bringt den Becher mir!

Lanzelot.
(der unterdeß fleißig getrunken hat und erhitzt ist, steht auf und erhebt den Pokal, auf die Königin blickend.)

Auf's Wohl der Huldin, die ich heimlich minne,
der Trefflichsten auf Gottes weiter Erde!
Daß sie es ist, will ich mit meinem Schwert
der Ritterschaft der ganzen Welt beweisen!

Karados.

Darf jeder Ritter seiner Dame nur
denselben Vorzug geben, mag er sich
die Prahlerei gar wohl gefallen lassen.

Lanzelot (heftig).

Der Trefflichsten! Ich nehme keine aus!

Karados (der auch warm wird).

Das haltet Eurer Seits, so wie Ihr wollt.
Mit besserm Rechte will ich es behaupten:
Mein Liebchen ist die Perle des Geschlechts,
und ihr bescheid'ner Glanz ist echter, als
das eitle Flimmern bunter falscher Steine;
(er ergreift einen Becher)
sie lebe hoch, die ich in Ehren meine!
(trinkt.)

Lanzelot (zornig).

Herr Karados, im Augenblick
nehmt Euer keckes Wort zurück!

Karados.

Wär't Ihr nicht trunken, spräche Ihr
in diesem Tone nicht zu mir.
Verzeihung dem Pokale!

Lanzelot.

Ha, bei dem heil'gen Graale!
Ihr mir verzeih'n? Das duld' ich nicht.
Genugthuung nach Ritterpflicht! (zieht)
Von uns muß einer heut' in's Grab!

Karados.

Die Bitte schlug ich niemals ab. (zieht.)
(Sie beginnen das Gefecht.)

Arthur.

Was? Klingenspiel beim frohen Ball?
Ruft sie zur Ordnung, Seneschall!

Seneschall (dazwischen tretend).

Ihr Herren, ich beschwöre
bei Ritterschaft und Ehre!
Zwei von der Tafelrunde?
Ist das wohl Ort und Stunde,

zu raufen ohne Sitte,
in schöner Damen Mitte,
in Eures Königs Schloß?
Seyd Ihr denn kettenlos?
Das nennt das Ritterbuch:
Burgfriedensbruch!
und schlechte Courtoisie
verzeiht man nie.
Drum wollet Ihr vernünftig seyn,
so steckt mir hübsch die Degen ein!

Lanzelot.

Hinunter denn zum Garten!

Karados.

Ihr sollt auf mich nicht warten!

Beide.

Dort soll das Schwert entscheiden,
wer Recht hat von uns Beiden!

Arthur.

So ist es Sitt'! Ich schau' in Ruh'
dem Ehrenkampfe selber zu.

Guenevre (zum König).

Verhindert doch das Blutvergießen!

Arthur.

Solch eine Bitte kann verdrießen,
und dieß Mal sag' ich nicht:
Gemahlin, wie Ihr wollt!
Ich übe Lehnsherrn-Pflicht,
bliebt Ihr mir nimmer hold!
Die Minne und der Festgesang,
der Tanz und süßer Saitenklang,
darüber mögt Ihr schalten.
Das Ritterthum,
den Waffenruhm,
hab' ich mir vorbehalten!

(ab mit allen Rittern.)

Chor.

Laßt uns nicht länger warten;
hinunter in den Garten!
Dort soll das Schwert entscheiden,
wer Recht hat hier von Beiden!

(Guenevre, Ellinor, die Seneschallin, Yselde und Britomarte treten vor.)

Guenevre.

Die Ritter alle schau'n dem Kampfe zu;
wir sind allein. Ein wichtiges Ereigniß

veranlaßt mich, um Euren Rath zu bitten.
Ihr sollt ein Urtheil fällen, meine Damen!

Ellinor.

Ein Urtheil?

Seneschallin.

Unser Rath?

Yselde und Britomarte (zugleich).

Sprecht, Königin!

Guenevre.

Wie soll man der thun, die mit Richterblick
das Thun der andern Weiber streng bewacht,
und in der Stille jeder Leidenschaft
den Zügel schießen läßt?

Ellinor.

Verbannung!

Britomarte.

Tod!

Yselde.

Beschimpfung!

Seneschallin.

Oeffentlich!

Ellinor.

Wer ist die Freche?

Guenevre.

Ihr kennt Morganen doch, die Tugendheldin?
Ich will den Schleier heut' ihr noch entreißen,
der ihr zu Unrecht diesen Namen gab!

Ellinor.

Die Tugendheldin?

Seneschallin (achselzuckend).

Lieber Gott!

Yselde.

Ich kenne
wohl andre Damen, denen dieser Name
gebührt, die schon fünf Jahre den Geliebten
mit Streng' in Ehrfurcht zu erhalten wußten.

Britomarte.

Bescheidenheit verbeut mir, mich zu rühmen.

Seneschallin.

Morgane Tugendheldin? Königin,
die nenn' ich so nur, wenn Ihr es befehlt!
Held Guiomar war nicht ihr erster Ritter,
und zwanzig Zeugen kann ich stellen, daß —

Britomarte.

Bedürft Ihr meiner Hilfe, Königin,

der Heuchlerin die Larve abzureißen,
befehlt!

Guenevre.

Ich danke für den guten Willen;
dieß Werk ist einer Andern vorbehalten.
Die Einfalt macht das Zeugniß unverdächtig,
und schlimmsten Falls trägt sie allein die Schuld
und schützt uns vor Morganens Zauberrache.
(zu Britomarten)
Ruft mir die kleine Genelas! Ihr findet
sie an der Pforte, die der Fürstin Garten
vom Schloß-Park trennt.

Britomarte.

Ich eile. (ab.)

Yselde.

Zauberrache
ist wohl von der Prinzessin nicht zu fürchten.
Ich zweifle sehr an ihren Wunderkünsten.

Guenevre.

Dann zweifelt auch am Lichte Eurer Augen.
Seht ihre Gärten, ihre Goldpaläste;
seht ihre Schönheit, die die Männerwelt
zu ihren Füßen bannt! Ist die natürlich?

Nur

Nur Truggebilde sind's und Zaubernebel,
durch einen Hauch geboren und vernichtet.
Nichts, Nichts ist so, wie es der Himmel schuf!

Britomarte und Genelas kommen.

Britomarte.

Hier ist das Fräulein!

Guenevre.

Genelas, wie habt Ihr
den Auftrag ausgerichtet, den ich gab?

Genelas.

Ich bin von meinem Platze nicht gewichen.

Guenevre.

Und was habt Ihr gesehn? Berichtet treu,
wer ist in der Prinzessin Park gegangen?!

Genelas.

Ich — Königin, ich habe nichts gesehn.

Guenevre.

Wie, nichts?!

Genelas.

Ich war versunken in Gedanken.

Guenevre.

Ihr seyd doch auch zu gar nichts zu gebrauchen.
Schon oft hab' ich's bereut, daß ich aus Großmuth

die arme Waise hab' erziehen lassen.
Was hattet Ihr, als einen edeln Namen?
Mir dankt Ihr alles!

Genelas (schmerzlich).

Ach, das fühl' ich tief!

Guenevre.

Und dankt mir's schlecht!

Genelas.

O, zürnt nicht, Königin!

Guenevre.

Zum letzten Mal will ich's mit Euch versuchen.
Nehmt Ihr Euch dieß Mal wieder ungeschickt,
entlass' ich Euch aus meinem Dienst für immer.

Genelas.

Was guter Will' und schwache Kraft vermögen,
ist Euch geweiht.

Guenevre.

Geht in Morganens Garten,
doch rasch, und sucht mir die Prinzessin auf,
und ruht nicht eher, bis Ihr sie gefunden.
Ich lasse sie ersuchen, herzukommen.
Aufführen soll sie heut' den Fackeltanz.
Doch — fändet Ihr sie in der Lage nicht,

auf meine Bitte zu erscheinen, schleicht
Ihr heimlich Euch davon, und bringt mir Nachricht,
genaue Nachricht, wie Ihr sie gefunden!

Genelas.

O wehe, das ist eine schwere Sendung!
Ich bin so plump im Horchen und im Schleichen;
mit Taubensinn ist da nicht auszureichen.
Gibt mir der Himmel nicht die List der Schlange,
wird schrecklich mir vor dem Erfolge bange!
(ab.)

Yselde.

Ha, Königin, wie spannt Ihr unsre Neugier!

Britomarte.

O, weiht uns doch in das Geheimniß ein!

Guenevre.

Ein Wort hab' ich erlauscht von der Prinzessin;
sie, die verlobte Braut des Irenfürsten,
sie hat noch heut' in ihrem Garten eine
Zusammenkunft mit ihrem Guiomar,
und die soll unsern ganzen Hof ergötzen.

Arthur und die Ritter **Karados** und **Lanzelot** Arm in Arm, Letzterer mit dem Arm in der Binde.

Arthur.

Da bring' ich Euch die Kämpfer alle Beide.
Ihr habt Euch dieß Mal ohne Noth gekümmert.
Ein Hieb in Arm, der in vier Wochen heilt;
es lohnt sich kaum der Müh', davon zu reden.
Sobald das Blut floß, trat ich gleich dazwischen,
und jetzo wollen wir Versöhnung trinken.

Lanzelot.

Der kleine Aderlaß hat gut gethan,
er hat mich abgekühlt; ich war zu warm.
Wir bleiben Freunde, Ritter Karados!

Karados.

In Noth und Tod! Auf gute Ritterschaft!

(Sie stoßen mit den Bechern an, trinken und küssen sich.)

Guenevre.

Mein Königlicher Herr! Ihr seht uns hier
zum Schluß des Fest's, zum Fackeltanz versammelt;
nur zwei Personen fehlen noch dazu,

die ungern wir in unserm Kreise missen:
Held Guiomar und Eure edle Schwester.
Ich habe nach Morganen schon gesendet.
Geruhet Ihr, den Ritter zu beschicken!

Arthur.

Wie Ihr es wollt, Gemahlin! — Seneschall,
sucht mir den Guiomar und bringt ihn her!

(Seneschall ab.)

Ywain kommt mit einer Rose.

Ywain.

Wo ist die Fürstin? Eine Rose sollt' ich
ihr aus dem Garten bringen. Doch ein Nebel,
der auf den Büschen lag, hat mich bis jetzt
so irr' geführt, daß ich den Weg in's Schloß
nicht finden konnte.

Arthur.

Euer Wort in Ehren,
die Nacht ist klar.

Guenevre.

Die lose Schwester hat sich
wohl einen kleinen Scherz mit Euch erlaubt?!

Ywain (befremdet).

Ein Nebel — Scherz?

Guenevre.

Durch Zauberkunst geschaffen.

Ywain.

Die Kunst entbehrt' ich willig an der Braut.

Arthur.

Ach, guter Vetter, laßt Euch das gefallen!

Arie.

Glaubt's einem alten Eheherrn,
die Weiber zaubern alle gern;
sie stillen Haß und schaffen Gunst
gar häufig durch die schwarze Kunst.
Und die mit Bann und Räucherduft
die Geister aus der Tiefe ruft,
die ist die Schlimmste nicht.
Denn der Verleumdung Hochgericht,
der Hochmuth und die Buhlerei,
die Nervenschwäch' und Heuchelei,
die zügellose Eitelkeit,
die Laune, die uns Dornen streut,
sind ärg're Hexenschliche,
als alle Zaubersprüche;
sie zwingen Jeden unter's Joch.
Wir sehen's all' und leiden's doch!

(Genelas kommt zurück.)

Britomarte.

Da kommt das Fräulein Genelas!

Guenevre.

Ha, endlich!

Wie ist es —? Wie? die Fürstin folgt Euch nicht?

Habt Ihr den Auftrag denn nicht ausgerichtet?

Genelas.

Ach, möchtet Ihr
doch gnädig mir
verzeih'n.
Ach — nein!

Guenevre.

Habt Ihr sie nicht gefunden?
Sie ist doch nicht verschwunden?

Genelas.

Nein, ja.
Sie war zwar da —

Guenevre.

Ihr habt sie nicht gesprochen?

Genelas.

Nein, wahrlich, nein!

Guenevre.

Was soll das seyn?

Genelas.

Ach, fühlt des Herzens Pochen!
Es wird mein Blut
zu lauter Glut.
O, schonet mein!

Guenevre.

Soll ich verzeih'n,
so müßt Ihr mir die Wahrheit sagen.
Jetzt kurz, was hat sich zugetragen?!

Genelas.

Ich weiß es nicht, nein, wahrlich!
Die Fürstin in der Grotte, —
ich lauschte durch die Bäume, —
es warf der Mond die Strahlen
hinein.

Guenevre (rasch).

War sie allein?

Genelas.

Ja — nein.

Arthur.

Nun wird die Sache wunderlich.

Ywain.

Ein schlimmes Ahnen foltert mich.

Guenevre.

Ha, Ihr verwirrt Euch frech in Lügen,
die Königin wollt Ihr betrügen!
Ich will die Sache sehen klar.
Scheut meinen Zorn und redet wahr!

Britomarte.

Den ganzen Abend heut'
war Genelas zerstreut.
Erlaubt mir hinzugehn,
und alles zu erspähn;
die Grotte ist nicht weit.

Guenevre.

Wir wollen alle gehn;
wir wollen selber sehn,
ob Genelas die Wahrheit sagte,
ob sie den Hof zu täuschen wagte!

Genelas.

Gewiß, ich hab' Euch nicht betrogen,
noch nie, noch nie hab' ich gelogen!
Wenn der Befehl mich nicht gezwungen,

zur Grotte wär' ich nie gedrungen,
zu sehen, was ich sah.

Arthur.

Nun, Blitz, was saht Ihr da?!

Ywain.

Es wächst die Ahnung zum Verdacht,
die Hölle ist in mir erwacht!

Die Ritter.

Das wird ein seltsam Abenteuer,
die Stirne schmerzt dem armen Freier.

Guenevre.

Wir wollen alle gehn;
wir wollen selber sehn!

Genelas (sie aufhalten wollend).

Bedenket, Königin;
ich bitt' Euch, geht nicht hin!

Guenevre.

Genug der Possen,
ich bin entschlossen!
Wir gehen alle hin,
Ihr seyd die Führerin!

(sie nimmt von einem Candelaber ein Windlicht und dringt es Genelas auf.)

Chor.

Laßt uns, ohne zu verweilen,
in der Fürstin Garten eilen;
was die Weiber schlau verstecken,
mögen Weiber gern entdecken! (Alle ab.)

Prächtiger Lustgarten Morganens mit Bildsäulen u. s. w. Im Hintergrunde ihr prächtiger Palast. Mehr vorn eine schöne Wassergrotte mit Springbrunnen. Morgane, im reizenden Negligée, ist mit Guiomar, der an ihrer Brust ruht, auf einem Rasensopha entschlummert. Mondschein. Unsichtbares Geister-Chor, mit Harmonica-Begleitung.

Geister-Chor.

Von dem Monde nur belauscht,
von den Wellen leis' umrauscht,
in des Westes mildem Fächeln,
um den Mund ein holdes Lächeln,
ruht die Geister-Königin,
liebeselig, liebewarm,
in des treuen Ritters Arm.
Schlummre, schöne Herrscherin,
und das Säuseln dieser Bäume
wiege Dich in süße Träume!

Chor des Hofes (von außen, leise).

Laßt uns schlau und leise spüren,
daß wir nicht die Lust verlieren!
Laßt den Augenblick uns haschen,
plötzlich sie zu überraschen!

Guenevre.

Hier geleuchtet, Genelas!

Chor.

O, das wird ein Götterspaß!

Genelas mit dem Windlichte, hinter ihr Guenevre, die sie antreibt, dann der ganze Hof. Gruppe des Erstaunens, als sie Morganen und Guiomar sehen.

Chor.

Himmel, was erblicken wir?!
Seht, Morgane schlummert hier!

Guenevre.

Meine Ahnung; seht, mein Bester,
(zu Arthur) Eure tugendhafte Schwester!

Ywain.

Höll' und Teufel, meine Braut,
deren Treue ich vertraut!
Räche mich, mein gutes Schwert! (zieht.)

Karados (ihn zurückhaltend).

Sie ist keines Kampfes werth.

Arthur.

Das ist arg! Bei meinem Thron,
Tod wird dieses Frevels Lohn!

Morgane (träumend).

Gern gehorch' ich süßem Triebe,
mich beseligt Deine Liebe,
trauter, holder Guiomar!

Alle.

Guiomar!

Guenevre.

Ja, es ist der kecke Ritter!

Arthur.

Wahrlich, das bekommt ihm bitter!

Seneschall kommend.

Seneschall.

Gott sey Dank, ich höre schreien
hier den Namen Guiomar,
und ich such' ihn, wie ein Narr,
in dem Garten und im Freien.
(sieht Morganen und Guiomar)
Ja, da ist er, ei, ei, ei,

das ist arge Zauberei!
Seit ich heiße Seneschall,
sah ich keinen solchen Fall!

Guiomar (erwachend).

Welch Getümmel wecket mich!

Morgane (erwachend).

Himmel, ach, was sehe ich?!
Ich vergaß die Geisterwache.
Fort, sonst fürchtet meine Rache!

Guenevre.

Sehr zur Unzeit zürnet Ihr.
Diesen Anblick konnten wir
in der Königs-Schwester Garten
wohl am wenigsten erwarten.
Hätt' uns Genelas belehrt,
bliebt Ihr wahrlich ungestört!

Seneschall.

Seit ich heiße Seneschall,
sah ich keinen solchen Fall!

Guiomar (zieht).

Meine Klinge Euch vertheidigt;
wehe dem, der Euch beleidigt!

Ywain.

Ha, dieß frevelnde Erkühnen
kann nur Euer Blut versühnen! (Sie fechten.)

Morgane.

(berührt Ywain mit dem Stabe, der in fechtender Stellung leblos dasteht.)

Recitativ.

Verwegner, Halt, steht leblos! — Guiomar,
zurück mit Deinem Schwert! Dein edles Leben
ist mir zu theuer, um es hier zu wagen,
wo Weiberrach' uns tückisch Schmach bereitet.

(zu Guenevre)

Ihr habt gesiegt! Genießet den Triumph,
daß nicht einmal die höh're Wissenschaft
vor Euren list'gen Ränken schützen konnte.
Zu arglos ist dieß leichte frohe Herz,
zu gut für diesen Hof, wo das Verbrechen
die Blöße mit dem Purpurmantel deckt.
Ich meid' auf ewig ihn und Eure Tücke,
und keine Spur von meinem Daseyn bleibe! —

Arie.

Auf, Ihr meine schnellen Geister,
fahrt herauf und schwebet nieder,
was Ihr schuft, zerstöret wieder!

Schloß, sink' in der Tiefe Gruft!
Hain, verdampfe in der Luft,
und statt diesem Lustrevier,
starre eine Wüste hier! —
Auf, mein Guiomar, entweich'
mit mir in mein Zauberreich!

Donner, Blitz. Ein Nebel schneidet den Vorgrund, auf dem sich der Hof befindet, von Morganen und Guiomar ab. Morgane verschwindet mit Guiomar, den sie umschlungen hält. Eine Menge Gnomen kommen im Nebel aus der Erde, Sylphiden und Salamander mischen sich darein. Buntes, balletartiges Gewimmel, unter welchem Palast, Grotte und Hain verschwinden, und die Scene nur wilde Felsenmassen mit einzelnen Gesträuchen zeigt. Rauschende Musik; während dessen

Chor des Hofes.

Welche Donner, welches Brausen,
welche Blitze, welches Sausen,
welche gräßlichen Gestalten!
Seht, wie dort die Mauern spalten!
Weh', in dieser Schreckensstunde
gehet wohl die Welt zu Grunde!

Ywain (der entzaubert ist, wüthend).

Recitativ.

Ha, solchen Hohn litt noch kein Thrones-Erbe!

Man

Man hat mir listig diese Schmach bereitet!

(zu Arthur)

Ihr waret mit der Schwester einverstanden;
mich täuschet nicht die Spiegelfechterei!
Das kaum geknüpfte Bündniß war Euch lästig.
Wohlan, ich scheide; aber eh' der Mond
sich wieder füllet, führ' ich über's Meer
die Rächer des erlitt'nen Schimpfes her!

(ab.)

Arthur.

Das nenn' ich Händel doch aus heiler Haut!
Wo sind wir denn? Wo ist Morganens Schloß?
Man leuchte rings herum! — Hm, wunderlich!
Ich glaube, uns umgeben lauter Felsen.

Seneschall.

Ihr habt ganz Recht, mein Königlicher Herr,
es kommt mir auch so vor.

Arthur.

So sah's hier aus,
eh' sie das Schloß gebaut. Sie hat wahrhaftig
ihr sämmtlich Eigenthum sich mitgenommen!
Das find' ich unverschämt; die zweite Sünde
gleich nach der ersten. — Seneschall, versammelt

mir das Gericht, es soll sogleich erkennen,
wie die Verbrecherin zu strafen sey!

Seneschall.

Wie Ihr befehlt, doch stell' ich unvorgreiflich
anheim, die Hegung des Gerichtes aus-
zusetzen, bis die Sünderin ergriffen,
da sonst die Strafvollstreckung Schwierigkeiten
erleiden dürfte.

Arthur.

Wahrlich, Ihr habt Recht!

Guenevre.

Doch eine Sünderin bleibt zu bestrafen,
und die ist, Gott sey Dank! noch gegenwärtig.

Arthur.

O, nennt sie uns, Gemahlin! Wir sind grade
in beßter Laune, auf ein schuldig Haupt
den Königs-Zepter schwer herabzusenken.

Guenevre.

Hier, Genelas!

Karados.

Wie, meine Genelas?!

Arthur.

Die kleine Genelas, das gute Kind?

Lanzelot.

Die schöne Genelas? Die ist wohl schuldlos!

Guenevre.

Ei, ich erstaun', Ihr Herr'n! (zu Genelas)
Dankt's meinem Zorn,
der Euch die mächt'gen Gönner hat gezeigt;
denn in der Noth erkennt man seine Freunde!
So sind die Männer, frische Jugend und
ein glatt Gesicht heißt gleich bei ihnen Unschuld!

Arthur (ärgerlich).

Ohn' weitern Ausfall, bringt die Klage vor!

Guenevre.

Nur näher, Fräulein! Sagt, warum ver-
schwiegt Ihr,
daß Ihr den Ritter bei Morganen fat.det?

Genelas.

Ich —

Guenevre (hart).

Ich will Wahrheit, rasch!

Genelas.

Ich scheute mich,
es vor den Rittern öffentlich zu sagen,

daß ich die Braut im Arme eines Andern
im Schlaf gefunden.

Guenevre.

So? und warum suchtet
Ihr uns zu hindern, selbst zu untersuchen?

Genelas.

Ich schämte mich in der Prinzessin Seele,
und hätte ihr die Kränkung gern erspart.

Guenevre.

Zwei Mal geschämt? Das Mährchen soll man
glauben!
Bekennt es, Freche, im geheimen Bunde
habt Ihr gestanden mit der Zauberin,
Theilnehmerin wart Ihr bei ihren Lüsten!

Genelas.

Ich? Heil'ge Mutter, ich bin schuldlos!

Guenevre.

Wohl,
so reinigt Euch!

Karados (heftig).

Ja, reinigt Euch, mein Fräulein,
von diesem schweren, schimpflichen Verdacht!

Ihr könnt Euch reinigen, gewiß, Ihr könnt es!
Auf ewig ist mein Elend sonst entschieden!

Genelas.

Ich? Weh', wie soll ich das?! Die Fürstin ist
verschwunden, und ich habe keinen Zeugen
für meine Unschuld, als mein Herz und Gott!

Guenevre.

Verdächtig ist der erste Zeuge, und
der andre schweigt. Mein Königlicher Herr,
ich bitte Euch, das Urtheil ihr zu sprechen!

Arthur.

Ich? Hm, das arme Kind! Es thut mir leid;
sie war so sanft, so still und so bescheiden.
(leise zum Seneschall)
Ich sag' Euch, Seneschall, den Andern allen
hätt' ich die Unbill eher zugetraut.
Ja — Fräulein, könnt Ihr Euch nicht reinigen,
so müssen wir nach unsrer Königspflicht
auf ewig Euch von unserm Hof verbannen!
Es schmerzt uns wirklich. — Nun, so weint
nur nicht!
Wo Thränen fließen, mach' ich mich von dannen.
(ab mit den Rittern; Seneschall und Karados
bleiben zurück.)

Genelas.

Wehe mir, verkannt, verstoßen!
Läg' ich schon im stillen Grab!

Seneschall.

Wie der volle Mond nimmt ab,
wandelt auch die Gunst der Großen!

Chor der Damen.

Ha, es ist ihr Recht geschehn,
daß sie muß in's Elend gehn!

Karados.

Meine Liebe ist vernichtet,
meines Lebens Glück zerstört!

Genelas.

Bei dem Gott, der oben richtet,
nie hat Laster mich entehrt!

Chor der Damen.

Macht das weiß den kleinen Kindern;
Eide sind ein Spiel den Sündern!

Seneschall.

Ei, mich dauert ihre Jugend;
mächtig ist die Leidenschaft!

Karados.

Genelas ist lasterhaft?!
Schaum ist aller Weiber Tugend!

Chor der Damen.

Karados, vergeßt Euch nicht!

Guenevre.

Seneschall, thut Eure Pflicht:
statt die Freche zu bedauern,
führt sie aus der Hofstadt Mauern!

Seneschall.

Ha, auf Ehr', es macht mir warm —
Fräulein — gebt mir Euren Arm!

Karados (zu Genelas).

Uns trennt der Ehre Eisenpflicht,
doch ich vergess' Euch ewig nicht.
Kampf will ich suchen in der Welt,
den Tod auf ernstem Schlachtenfeld.
Wenn mir entströmt des Herzens Blut,
erlischt auch meiner Qualen Glut! (ab.)

Genelas.

Muß die Unschuld hier auch weinen,
einst wird rein sie dort erscheinen!

(Während Genelas mit dem Seneschall abgeht)

Chor der Damen.

Tugend duldet keine Schwächen,
straft sie strenge, gleich Verbrechen.
Ja, es ist ihr Recht geschehn,
daß sie muß in's Elend gehn!

(Alle ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Kurze ländliche Gegend. Rechts und links ein Bauerhaus. Sturm und Ungewitter.

Genelas kommt gewankt; mit Begleitung.

Genelas.

Weh', Sturm und Regen peitscht den Nacken mir!
Der Donner brüllt, und durch die schwarzen Wolken
zuckt grell des Blitzes fürchterlicher Tag!
Morganens Zaubergrimm verfolgt mich Arme.
Sie glaubt gewiß, ich habe sie verrathen.
Und dort verbannt man mich als ihre Freundin!

(mit einem Blick zum Himmel)

Du weißt's, ich bin an beidem schuldlos! Ach,
ich kann nicht mehr, die wunden Füße tragen
den Körper kaum, und meine Kraft erliegt!

(sie sinkt vor Rosinens Thüre nieder)

Hier will ich sterben. Zieh', verklärte Mutter,
die arme Genelas zu dir hinauf!

Dort oben schweigt der Erde Schmerz und Spott.
Schütz' meinen Karados, du guter Gott!
O, schenke ihm die mir versagten Freuden,
so will ich froh vom armen Leben scheiden!

Rosine, zum Fenster hinaussehend.

Rosine.

Wer weint denn im Regen und Wind?
Ei, siehe, wer ist das arme Kind?!

Genelas.

Eine arme Pilgerin;
nehmt sie auf mit mildem Sinn!

Rosine.

Ei, das ist ja Christenpflicht!
Wartet nur, ich säume nicht!

(sie macht das Fenster zu.)

Genelas.

Hilf' in Noth; ich kann nur danken
durch Vertrauen ohne Wanken!

Rosine (tritt heraus).

Sieh', ein wunderschönes Mädchen!
Und bis auf das letzte Fädchen
sind fürwahr die Kleider naß;

und so traurig und so blaß,
zittert, wie der Espe Blätter;
und in solchem bösen Wetter
wagtet Ihr Euch heut' hinaus?
Kommt geschwinde in mein Haus!
Milch bereit' ich, fett und süße,
und ein Bad für Eure Füße;
dann zu Bett, und ruhet fein.
Meinen Hahn, den sperr' ich ein.
In dem Keller soll er stecken,
durch sein Krähen Euch nicht wecken.
Kommt geschwinde in mein Haus,
zieht die nassen Kleider aus!

Genelas.

Welch ein redliches Gemüthe!
Dank für Eure Engelgüte!

Rosine.

Ei, ich bitt' Euch, dankt mir nicht,
übe ja nur Christenpflicht!

Beide.

Wohlthun findet seinen Lohn
einst an Gottes Gnaden-Thron.

Königssaal. **Arthur** auf dem Thron, umgeben von **Gawin, Rittern** und **Trabanten.** Vor dem Thron stehen **Lanzelot** und **Perceval** in voller Rüstung.

Seneschall tritt ein.

Seneschall.

So eben bringt ein Reitender die Nachricht:
gelandet sind achttausend Dänen gestern
und rücken mächtig gegen Karduel!

Arthur.

So? Auch die Dänen? Großer Gott im Himmel,
und da die Schotten und die Iren auch!
Bei meinem Schwert, es fehlte weiter nichts,
als daß die Franken noch herüber schwämmen!

(zu den Rittern)

Wenn man Euch nur multipliciren könnte!

(zu Lanzelot und Perceval)

So muß sich Eure Sendung ändern, denn
die Schotten sind uns nicht so fürchterlich.
Von denen sind wir's schon gewohnt, bisweilen
gut nachbarlich so einen kleinen Raub-
besuch zu haben; wenn sie satt geplündert,
gehn über ihre Tweede sie zurück.

Doch diesen Dänen, die zur Hauptstadt rücken,
werft Euch entgegen, sprengt sie in das Meer,
dahin gehören sie! — Ihr, guter Gawin, —
(Gawin tritt vor den Thron)
deckt mir die Grenzen gegen Schottland, greift
mit kleinen Haufen an, geht dann zurück,
rückt wieder vor, beschäftigt mir die Feinde,
wagt keine Hauptschlacht! Wir sind jetzt zu
schwach. —
Nun, lieben Ritter, geht in Gottes Namen;
mit List und Tapferkeit steht mir im Bunde,
und denkt, daß Ihr gehört zur Tafelrunde!

Lanzelot.

Mit Gott für Euch und unsre Königin
soll mein und dieses Ritters guter Degen
den Dänen bald ihr Räuberhandwerk legen!

Gawin.

Mit Lust zum Kampf! Es sollen diese Schotten
nicht länger Ehr' und Nachbarnpflicht verspotten!
(Die drei Ritter ab.)

Arthur.

Was mach' ich aber mit den tollen Iren?

Die sind die ärgsten. Der verrückte Ywain
will sich durchaus die Hörner, die die Braut
ihm aufgesetzt, abstoßen an den Mauern
von meiner Hauptstadt. Hat der Mensch nicht
alles,
was einen Speer in Irland schwinget, auf-
getrommelt und mir über's Meer geflößt,
und haus't auf meinen Küsten, wie ein Heide?!
Wen stell' ich diesem Ungethüm entgegen?

(Seneschall tritt vor.)

Euch, guter Seneschall? Ihr meint es ehrlich;
doch glaub' ich, Ihr taugt besser, eine Tafel
in Ordnung mir zu halten, als die Iren.
Ich werde wohl höchstselbst — doch — meine
Gicht,
das läßt sich übel thun. Beim heil'gen Graal!
ein solcher Thron ist schön und blank, doch
manchmal
sitzt sich's auf ihm gewaltig unbequem.
Wenn Girflets Sendung nur gelingen möchte!
Bringt er mir meinen Karados zurück,
dann halt' ich ruhig hier mein Mittagsschläfchen.

Girflet und Karados, letzterer völlig gerüstet, kommen.

Seneschall.

Seht da, Herr Karados, Wolf in der Fabel!

Arthur.

Ei, keinen Wolf, ich brauche einen Löwen!
(zu Girflet) Dank, junger Fant! (zu Karados)
Willkommen, Karados!
Ich hab' Euch nöthig.

Karados.

Königlicher Herr,
Mein Blut gehört Euch und dem Vaterlande!

Arthur.

Das weiß ich schon. Ihr seyd ein Mann, das ist genug gesagt. Ihr seyd noch mehr als ich in jungen Jahren.

Karados.

Herr, beschämt mich nicht!

Arthur.

Ach, ziert Euch nicht; Armbrecher heißt Ihr ja! Ein Armbruch ist das Leidlichste, womit ein Gegner von Euch loskommt. Nun, so geht

und schlagt den Iren Arm' und Bein' entzwei!
Die Schaaren, die Ihr führen sollet, stehn
schon unter Waffen.

Karados.

Und das Nähere?

Arthur.

Das macht an Ort und Stelle, wie Ihr denkt.
Wem ich vertraue, dem vertrau' ich ganz.

Karados.

Ich werde dieses edle Zutrau'n ehren.
Jetzt sag' ich's offen, Herr, ich war entschlossen,
für Euch zu fechten; doch im ersten Treffen
hätt' ich den Tod von Feindes-Hand gesucht.
Das Leben ist mir eine Bürde, seit
ich Genelas vom Herzen losgerissen.
Jetzt will ich leben, kämpfen nicht um Tod,
um Sieg für Euch und Euren heil'gen Thron!
So Gott will, soll der Irenfürst gezüchtigt
bald über's Meer nach seiner Heimath fliehn,
auf's Neue Euch die Friedenspalme blühn;
so nütz' ich doch das freudenlose Leben,
das mir zur Qual der Himmel hat gegeben!
(ab.)

Arthur.

Ein wackrer Kämpe, und er thut mir leid. —
Das Stückchen mit der Genelas, das mußte
ihn schmerzen, schnitt es mir doch durch die
Seele,
als ich vom Hofe sie verbannen mußte.
Das arme Kind! Es will mir nicht zu Kopf,
daß sie nichts taugen soll. Sie war die einz'ge
von unsren Damen, die nicht klatscht' und hetzte;
ein weißes Täubchen unter Kräh'n und Dohlen.
Wie's ihr wohl gehn mag? — Hört doch, Ritter
Girflet,
sie hat die hundert goldnen Schilde doch
empfangen, die ich ihr durch Euch gesandt?!

Girflet (verlegen).

Herr König! —

Arthur.

Nun?

Girflet.

Die Wahrheit Euch zu sagen —
Als ich der Sendung mich entled'gen wollte,
hat es die Königin mir untersagt
und die Bestellung selber übernommen.

Arthur.

Was, Donner?! Ja, wär' mir's nicht um den
Anstand,
ich würfe Euch den Zepter an den Kopf!
Kennt Ihr Gehorsam? Wer ist hier der Herr?
Ich merke wohl, ich habe Euch verzogen,
Euch und die Königin! (zum Seneschall) Ruft
mir sie her!
(Seneschall ab; zum Gefolge)
Ihr seyd entlassen! —
(Gefolge ab; er steigt vom Throne)
Das soll anders werden! —
(zu Girflet)
Zweihundert Schilde laßt Ihr Euch sogleich
vom Säckelmeister geben, und damit
sprengt Ihr, was Eure Mähre laufen kann,
zu Genelas!

Girflet.

Am ganzen Hofe weiß
kein Mensch, wo sie sich hingewendet.

Arthur.

So?
Nun, so seyd Ihr so gut, sie aufzusuchen,

und müßt Ihr ganz Britannien durchrennen,
und — bis Ihr mir ein sich'res Zeichen bringt,
daß sie das Gold empfangen, seyd Ihr selbst
von unserm Hof verbannt. Somit entlassen!

(Girflet bestürzt ab.)

Seneschall, der Königin die Thür öffnend.

Seneschall.

Die Königin!

Guenevre.

Was wünscht Ihr, mein Gemahl?

Arthur (heftig).

Daß ich's nicht wäre, Frau, daß ich's nicht wäre!
Wo sind die hundert Schilde hingekommen
für Genelas?

Guenevre.

Die liegen ruhig noch bei mir.

Arthur.

Blitz! und warum?

Guenevre.

Aus guter Meinung.
Sie war verbannt um ihrer Sünden willen;

bereuen sollte sie und besser werden.
Doch, hätte sie im Ueberfluß geschwelgt,
so war es um die Reu' geschehn.

Arthur.

Vortrefflich!
Darum bereut Ihr nichts, denn Euch geht's
gut.
Habt Ihr denn eine diamantne Seele?
War's nicht genug, die arme Waise zu
verstoßen; mußtet Ihr sie hilflos auch
dem Elend in den Rachen jagen? Nein,
das leid' ich nicht! Sagt es dem Ritter Girflet,
sie soll zurück nach Karduel, sogleich!
Wollt Ihr sie nicht am Hof', in Gottes Namen;
doch hungern soll sie nicht, das merkt Euch!
Hört,
Ihr wißt's, ich lass' mir viel von Euch ge-
fallen,
zu viel vielleicht, doch — Alles darum nicht.
Nehmt Euch in Acht; nur noch ein solcher Fall,
und Ihr sollt Wunder sehn! — Kommt, Sene-
schall!
(ab mit dem Seneschall.)

Guenevre (steht überrascht).

Was war das? Träum' ich, wach' ich? Welches Leben
kam in die Königliche Schachfigur?
Ha, die Verhaßte, die mir das bereitet!
Nun wohl, wie ihr befehlt, Herr König; ja,
sie soll zurück nach Karduel, doch wahrlich,
sie soll des Lebens hier nicht froh mehr werden!
Kläglich soll es ihr ergehn,
täglich sie verhöhnt sich sehn;
ihren Jugendmuth erdrücken
wollen wir mit Ton und Blicken.
Langsam soll sie hier verderben,
keine Freude soll ihr blühn;
will sie nicht vor Grame sterben,
wird sie wohl von selber fliehn.
Einem Weibe kann's nicht fehlen,
will ein Weib in's Grab sie quälen. (ab.)

Ländliche Stube bei Rosinen. Rosine am Rokken, Genelas am Rädchen; letztere auch in der Tracht eines Bauermädchens.

Rosine.

Ich danke Euch für Euer Zutrau'n. Wahrlich,

früh gingt Ihr durch der Leiden schwere Schule,
und grade dadurch seyd Ihr gut geworden! —
Ich geh' jetzt nach der Stadt, Gespinnst verkaufen;
wenn Ihr's erlaubt, so schließe ich Euch ein.
Die jetz'ge Zeit ist keines Menschen Freund;
durch ganz Britannien tönt Kriegsgeschrei,
und allerlei Gesindel streift umher.
Ein schönes Mädchen, schutzlos, wagt zu viel;
drum, wenn man pocht, so seyd Ihr nicht zu Hause.

Genelas.

In Gottes Namen!

Rosine.

Immer seyd Ihr gut,
laßt Alles Euch gefallen. Ja, wahrhaftig,
ich glaub', Ihr habt gar keinen Eigenwillen!
Nun — bleibt nur so! Ich prophezei' es Euch —
jetzt lebt Ihr freilich in dem Stande der
Erniedrigung, doch nur zur Prüfung — bald
wird sich das Blättchen wenden. Selten zwar

belohnet Gott die Tugend schon auf Erden,
allein mir ahnt's: Ihr müßt erhöhet werden!
(ab.)

Pause; Genelas spinnt, dann läßt sie die Hand sinken und verfällt in schwermüthiges Sinnen. — Schwacher Donner.

Genelas (erschrocken).

Gott, was war das?! Die Erde bebte unter
den Füßen mir! Mir wird so schwül und bange!
Soll denn ich Arme nie zur Ruhe kommen?!

Donner. **Morgane**, als Zauberin gekleidet, steigt aus der Erde.

Genelas.

O Himmel, seh' ich recht?! Morgane!

Morgane.

Ja,
die bin ich, armes Kind! Mein Freudenreich
hab' ich verlassen, um Dich aufzusuchen,
aus Deinem tiefen Elend Dich zu reißen,
an unsern Feinden schrecklich Dich zu rächen!

Genelas.

O, gnäd'ge Frau, ich weiß von keinem Elend,
und fern von mir ist jeder Wunsch nach Rache!

Morgane.

Du traust mir nicht, Du wurdest irr' an mir,
weil ich im Unglück Dich verlassen, das
Du doch um mich erduldet; aber wisse:
auch ich war irr' an Dir. Ich glaubte Dich
mit meinen Feinden gegen mich verschworen;
doch lange währt kein Irrthum bei Morganen.
Jetzt weiß ich es: sie haben Dich verstoßen,
weil Du mich nicht verrathen wolltest. Drum
komm' ich, mich dankbar Deiner anzunehmen,
Dich aus der alten Hütte zu erlösen.
Die Spindel ist kein würdiges Geräth
für diese Hände. Mädchen, komm mit mir,
es wartet Deiner bess'rer Zeitvertreib!

Duett.

An meinem Hofe wohnt das Vergnügen;
der Freude sollst Du im Schooße liegen.
Vergelten will ich, was Du gelitten.
Komm, schönes Mädchen, laß Dich erbitten!

Genelas.

Nein, nein, ich bleibe in stiller Hütte,
erhalte rein mir Gemüth und Sitte!

Morgane (den Stab schwingend).

Sieh' diese Feste, sieh' diese Freuden,
dort leben alle wir zum Beneiden!

Im Hintergrunde der Hütte zeigt sich ein Zaubergemälde. In einem Palmen-Garten sieht man nymphenartig gekleidete, blumengeschmückte Mädchen mit schönen Rittern theils umarmt sitzen, theils nach einer sehr leisen Musik tanzen. Nach kurzer Dauer verschwindet alles.

Genelas.

Ja, ja, das alles ist wohl recht schön,
allein ich mag doch nicht mit Euch gehn!

Morgane.

Willst Du der Rache Göttergenuß?
Auch den gewährt Dir der Geisterschluß.

Sie schwingt den Stab. Ein neues Zaubergemälde zeigt einen Kerker, Guenevre in Ketten auf den Knieen vor einer Genelas flehend; hinter Guenevre ein Nachrichter im Scharlachmantel mit gehobenem Schwerte. Das Zauberbild der Genelas trägt deren Hofkleidung vom ersten Akte.

Genelas (sich wegwendend).

Bewahre Gott mich vor Freud' an Rache,
Vergeltung bleibe des Himmels Sache!

(Das Bild verschwindet.)

Morgane.

So ist denn alles bei Dir vergebens?

Du stößest von Dir das Glück des Lebens.
Doch wenn Dich bäte Dein Karados,
nicht wahr, Du folgtest ihm in mein Schloß?

Genelas (entzückt).

Mein Karados, o Himmel!
Wie, Fürstin, wär' es möglich?
Ha, mein geliebter Ritter!
Verkennt er mich nicht länger?
Gesunken ist der Schleier,
der meine Unschuld deckte?
Er liebt sein Mädchen wieder?
O, alle meine Leiden
verwandeln sich in Freuden!

Morgane.

Willst Du ihn sehen, soll er erscheinen,
soll er sich liebend mit Dir vereinen!
(den Stab schwingend.)
Ihr schnellen Geister, fliegt über's Meer,
führt den Geliebten der Holden her!
(zu Genelas) Doch ist gefesselt der Zunge Band;
es lös't den Bann erst mein Zauberland.
Ich, scheidend, harre auf Dich und ihn
in Lenzgefilden, die ewig blühn.

Donner. Sie verschwindet, und in dem nämlichen Augenblicke steigt aus der Versenkung gegenüber **Karados**, im Ball-Costüm des ersten Aktes, herauf, der sich Genelas zu Füßen wirft.

Genelas.

Dank, güt'ger Himmel! Theurer Karados,
so seh' ich Euch nach schwerem Kummer wieder!
Ihr Heiligen, wie soll ich euch verdanken?!

(Karados macht eine Gebehrde des Widerwillens und springt auf.)

Wie? Ritter! Was entstellt so Eure Züge?
Ihr seyd wohl krank? Das wolle Gott verhüten!

(Karados zuckt mit Entsetzen zusammen.)

Schon wieder? Fast erkenn' ich Euch nicht mehr.
Ihr seht so zornig aus, so fürchterlich.
Wie Euer Auge rollt! Es wird mir angst.
Seyd Ihr in guter Absicht auch gestiegen
aus dieser Tiefe? Liebt Ihr mich auch noch,
wie sonst, mit edler, reiner, treuer Minne?

(Karados umschlingt sie mit wilder Zärtlichkeit.)

Nein, so nicht, Ritter! Nicht so wild und stürmisch!

Das ist nicht Liebe! — Preßt mich nicht so heftig!
Was hat Euch so verwandelt? Laßt mich los!
(Karados sucht sie zärtlich nach der Versenkung zu ziehn, und deutet ihr an, mit ihm hinabzusteigen.)
Euch folgen soll ich in die grause Tiefe?
Nein, nimmermehr! Mich faßt geheimer Schauer;
mein Herz sträubt sich, Euch zu vertrauen. Meint
Ihr es auch ehrlich noch mit Eurem Mädchen?
(Karados drückt ihre Hand an sein Herz und sieht sie mit Liebesblicken an.)
Erst schwört mir das, denn eher folg' ich nicht!
(Karados streckt schwörend die Hand aus, die andere auf das Herz legend.)
Nein, schwören sollt Ihr mir's auf dieses Kreuz,
(sie hält ihm das Halskreuz, das sie an einer Kette um hat, vor)
daß Ihr mich redlich minnt, als Gott Euch helfe!
(Karados weicht entsetzt zurück.)
Ihr weicht zurück, und gräßlich starrt der Blick?!
Mögt Ihr denn nicht den Namen Gottes hören?

Weh' mir, das ist kein Menschen-Antlitz, das
sind Züge eines der gefall'nen Engel!
Zur schrecklichen Gewißheit wird es mir:
Ihr seyd nicht mein geliebter Karados!
Gestohlen habt Ihr seine Züge nur,
mich zu verderben; doch mich schützt dieß Kreuz.
Schwört, oder weicht von mir in Gottes
Namen!
Denn ihm befehl' ich meine Seele. Amen!
(sie tritt ihm, das Kreuz hochhaltend, näher; er taumelt wild zurück und verschwindet in der Versenkung in einer Feuerlohe.)
Mein Ahnen täuschte nicht. Das Gaukelbild
sank in die Tiefe, der es zugehört.
Ich bin gerettet. Dank dir, guter Vater!
Legt Welt und Hölle auch der Unschuld Schlingen,
wenn du nur hilfst, muß sie den Sieg erringen!

Puck, als Pilger, zur Thür eintretend.

Pilger.

Ja, legt auch die Hölle Schlingen,
hilft das Licht den Sieg erringen;
dieser Sieg, er ist Dir nah',
bald die wicht'ge Stunde da!

Genelas (erschrocken).

Weh', durch die verschloss'ne Thür
dringt ein fremder Mann zu mir!

Pilger.

Zittre nicht vor Deinem Freunde,
Ehre bring' ich Dir und Glück!
Bald beschämst Du Deine Feinde,
nahe ist der Augenblick!

(er bringt aus seiner Pilger-Tasche einen großen Pack himmelblaue und goldne Wolle hervor)

Spinne diese Wolle, spinne,
spinne, daß die edle Zeit
Dir nicht müßig hier verrinne,
spinne Dir Dein Ehrenkleid!

Genelas.

Mein Ehrenkleid?

Rosine, von Außen.

Rosine.

Hör' ich nicht da drinne sprechen?
Genelas ist nicht allein.

(aufschließend)

Sollt' Sybille sich erfrechen?

(eintretend)

Wie, ein Mann? Was soll das seyn?

Ach, es ist ein alter Pilger,
sicher vom gelobten Land;
ei, dem reich' ich gern die Hand.
Seyd willkommen, setzt Euch nieder,
setzt Euch auf den Lehnstuhl hin,
ruhet aus die matten Glieder!

Pilger.

Schweige, kleine Plauderin!
Hilf der Dirne lieber spinnen,
daß sie mag den Preis gewinnen.

Rosine.

Ei, die schöne Wolle, schau'!
Blankes Gold und himmelblau,
damit läßt sich Ruhm gewinnen;
ei, wir wollen fleißig spinnen!

Pilger (zu Genelas).

Bald wird das Verdienst gekrönet,
Zorn des feindlichen Geschicks
ist auf immer ausgesöhnet.
Spinn' den Faden Deines Glücks!

Geister-Chor (unsichtbar, leise wiederholt).

Spinn' den Faden Deines Glücks!

Genelas und Rosine.

Ja, wir wollen fleißig spinnen,
Dank und Lob von Euch gewinnen!

Pilger.

Ist die Wolle dann versponnen,
hol' ich sie zum Ehrenkleid;
dann ist auch die Zeit verronnen,
die Entscheidung nicht mehr weit,
und der Unschuld reiner Kranz
strahlt in dem verdienten Glanz.

(Der unsichtbare Geister-Chor wiederholt leise die zwei letzten Zeilen.)

Genelas und Rosine.

Ei, was sind das für Gesänge,
was für fremde Wunderklänge?

Pilger.

Schweigen ist des Weibes Pflicht.
Spinnet nur und fraget nicht;
einst erscheint Euch alles klar,
einst wird alles offenbar!

Pilger und Rosine.

(zu Genelas, mit Begleitung des Geister-Chors.)

Sitzt das Laster auch auf Thronen,

muß

muß in Hütten Tugend wohnen;
wankt das heil'ge Recht doch nicht,
ewig bleibt das Gleichgewicht.
Einst strahlt doch der Unschuld Kranz
rein in dem verdienten Glanz.

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Königlicher Prachtsaal. Quer über den Hintergrund zieht sich eine Colonnade. Vor derselben eine lange, gedeckte, mit schönen Schaugerichten besetzte Speisetafel und Sessel daran. Vorn rechts ein Schenktisch, mit prächtigen goldnen und silbernen Trinkgeschirren von aller Größe stark besetzt; dabei ein großes goldnes Rauchfaß auf einer Erhöhung; links ein Armsessel, hinter ihm eine Reihe Stühle.

Guenevre, Ellinor, Seneschallin, Yselde, Britomarte kommen in vollem Staate von der Seite; **Sybille** schließt.

Seneschallin.

So habe ich die Tafel angeordnet.
Dort in die Mitte an den leeren Platz
gehört die Schüssel mit dem Pfau. Hat alles
so Euren Beifall, gnäd'ge Frau?

Guenevre.

Recht gut.

(sie setzt sich auf den Armsessel)

Ich bin schon müde und das Fest ist noch
nicht angegangen. Ja, der volle Anzug
raubt Zeit und Kraft, und ist sehr unbequem.
Was hilft's, der Anstand will sein Opfer haben!
Hat man zum ersten Male schon geläutet?

Ellinor.

Ja wohl; es muß der Kirchzug gleich beginnen.

Guenevre.

Nichts Neues? Viele Ritter schon versammelt?

Seneschallin.

Das will ich meinen! Heute wird es glänzend.
Der Friede mit den Dänen und den Schotten
hat schon die meisten uns zurückgeführt.
Und heut' sehr zeitig ist Herr Karados
als Irlands Sieger glorreich eingezogen.
Er bringt uns den gefang'nen Ywain mit
und eine junge wunderschöne Dame.

Guenevre.

Vermuthlich seine Braut?

Seneschallin.

Wohl möglich.

Guenevre.

Nun,

da kann sie wohl so wunderschön nicht seyn!
Er hat nicht viel Geschmack; die fade Larve
der Genelas bezauberte ihn schon.

Der Seneschall kommt freudig.

Seneschall.

Mit großem Jubel komme ich;
o, meine gnäd'ge Frau,
ich bin schon alt und grau,
doch Freude macht zum Jüngling mich.
Ich bring' Euch gute Kunde,
und jauchz' aus Herz und Munde!

Chor der Damen.

Holt nicht aus so weit und breit,
sagt uns gleich die Neuigkeit!

Seneschall.

Es hat die Milde obgesiegt,
das göttliche Verzeih'n;
es wird Euch niemals reu'n,
daß Ihr es gnädig also fügt.
Ihr könnt es immer wagen,
sie wird sich gut betragen.

Chor der Damen.

Müßt Ihr immer unnütz plaudern?
Sprecht doch endlich ohne Zaudern!

Seneschall.

Verschwunden ist der Grimm und Haß,
darauf folgt Gnad' und Lohn,
denn vor der Thüre schon
steht wahrlich unsre Genelas! —

Chor der Damen (einfallend).

Was, Genelas?!
Nun, mit der schönen Neuigkeit
macht Ihr Euch ganz zu Unrecht breit.

Seneschall.

Zu Unrecht breit?
Ihr habt sie ja doch lassen kommen,
Ihr habt sie wieder angenommen!

Guenevre.

Ihr schwatzet, so wie Ihr's versteht;
laßt vor die Dirne und dann geht!

Seneschall.

Die Dirne? O weh!
Ach, ich versteh'!
Das kann mich wahrlich recht betrüben.

Ach, wär' sie auf dem Dorf geblieben!
Hier wartet ihrer böse Zeit
und angebranntes Herzeleid. (ab.)

Chor der Damen.

Der Schwachkopf träumt von Gnade;
das wäre wahrlich Schade!
Sie soll unsre Gnade schon fühlen,
das Müthchen wollen wir kühlen.
Gebt Acht, sie läuft im Augenblick
von selber in ihr Dorf zurück!

Genelas und Girflet, der gleich abgeht. Genelas trägt ein einfaches reizendes Kleid von weißer Leinwand, ohne Auszierung; sie kniet vor der Königin.

Genelas.

Dank, meine Königin, für Eure Huld!

Guenevre.

Schon gut; steht auf! Ich hab' Euch kommen lassen,
weil es der König wünscht. Er glaubt, daß Ihr
noch nicht so ganz verdorben seyd, und daß
das Elend ohne Rettung Euch der Schande
ausliefern könnte. Darum sollt Ihr wieder

am Hofe leben; doch in scharfer Aufsicht
und, wie nach dem Vorangegangenen
sich das von selbst versteht, nicht mehr als
Fräulein;
denn dieses Vorrecht habt Ihr Euch ver=
scherzt,
und meine Damen würden Anstand nehmen,
mit Euch jetzt öffentlich noch zu erscheinen.
Dem niedern Dienst muß ich Euch überweisen!
(auf die Seneschallin zeigend)
Hier seht Ihr Eure Vorgesetzte. Treue,
Gehorsam unbedingt und regen Fleiß,
vor allem aber große Sittsamkeit
erwarte ich von Euch. (fernes Glockenläuten)
Seyd unverdrossen,
zu thun, was man befiehlt, und zu vermeiden,
was strenger Tugend könnte mißbehagen,
sonst muß man Euch zum zweiten Mal verjagen!
(ab.)

Ellinor.

Die Sünde ist des Menschen geist'ger Tod:
Zum Himmel betet, wenn Versuchung droht!
(ab.)

Yselde.

Als Heil'ge muß die Jungfrau sich betrachten,
wer so nicht fühlt, den kann man nur verachten!
(ab.)

Britomarte.

Ihr fühlt nicht so. Der Jungfrau Götterwürde
scheint Euren Trieben eine schwere Bürde;
dann will ich's Euch aus guter Meinung rathen:
weicht wieder bald vom Schauplatz Eurer
Thaten! (ab.)

Seneschallin.

Vor allem aber, mein gewes'nes Fräulein,
bitt' ich um Fleiß und Pünktlichkeit im Dienst.
Durch Arbeit wird der böse Feind gedämpft.
Macht gleich den Anfang! Hier die Trinkge-
schirre
sind eingestaubt; wischt mir sie sauber ab!
(Genelas gehorcht.)
Man kann Euch doch auch trau'n? Nicht wahr,
es ist
bisher Euch kümmerlich ergangen; aber
Ihr seyd doch ehrlich wenigstens geblieben?
Denn die Pokale sind von hohem Werth.

Genelas.

Das ist zu viel! (sie weint.)

Seneschallin.

Nun, was ist da zu weinen?
Ihr seyd ja ganz gewaltig zart besaitet.
Die kränkliche Empfindlichkeit schafft ab.
Von seiner Herrschaft muß sich das Gesinde
nun schon etwas gefallen lassen. Ja,
ein Unterschied ist's freilich, wenn man hinter
dem Stuhle steht, auf dem man sonst gesessen,
da kann man sich nicht gleich zurechte finden.
(ab.)

Sybille.

Ihr dauert mich im Grunde, armes Kind!
Da müßt Ihr nun die kleinen weißen Hände
wundreiben an den goldnen Festpokalen,
aus denen Ihr wohl sonst getrunken habt;
und Schade ist es, daß Ihr heute nicht
könnt mit den Damen in die Kirche zieh'n.
'S ist eine Wunderpracht, die blanken Ritter
und die geputzten Fräulein. Doch der Zug
kommt hier vorbei, da können wir ihn ansehn.
Herr Karados ist auch dabei —

Genelas.

O Gott — mein Karados?!

Sybille.

Habt Ihr das nicht gewußt? Er ist von seinem Kriegszug heimgekehrt als Sieger, und er hat sich seinen Lohn gleich mitgebracht, ein engelholdes Fräulein; es wird wohl heute noch Verlobung seyn.

Genelas.

Brich, armes Herz!

Sybille.

Ah seht, da kommt der Zug!

(Prächtiger Marsch. Ein Ritter mit einem Zuge Trabanten; Seneschall mit einem großen Stabe mit Silberknopf; Edelknaben, die Kirchgeschenke tragen. Arthur und Guenevre, Ellinor und die Seneschallin, Karados und Edda, Lanzelot mit einer Hofdame, Perceval und Yselde, Gawin mit einer Hofdame, Girflet und Britomarte, noch zwei Ritter mit Hofdamen. Ein Ritter schließt mit einem Zuge Trabanten. Der Zug geht

hinter der Colonnade, ohne die Bühne zu umkreisen, quer über den Hintergrund.)

Sybille.

Ha, seht Ihr, seht, da kommt Herr Karados!
Ein schöner Mann, so stattlich und so stolz;
die frische Narbe ziert sein Antlitz recht,
und seine Dame, ist sie nicht ein Engel?

Genelas.

Sie ist sehr liebenswürdig! —

Sybille.

Nur ein wenig
zu jung scheint sie mir noch für ihn. Je nun,
der Fehler gibt sich mit den Jahren. Mögen
sie etwas warten, wenn sie anders können;
sie sind sehr feurig. Heute sah' ich's selbst,
wie sie sich zärtlich küßten. Meine Edda!
Mein guter Karados! Es nahm kein Ende.
Nun aber sagt, worüber weint Ihr denn?
Ach, jetzt besinn' ich mich, Ihr arme Dirne,
der schöne Ritter hat Euch ehedem
wohl etwas vorgeschwatzt? Man sprach davon.

Ja, das mag weh' thun! Nun, gebt Euch zu-
frieden,
und laßt die alten stolzen Wünsche fahren.
Wenn Ihr Euch bessert, findet sich vielleicht
noch
einmal für Euch ein schlichter Bürgersmann,
der Euch mit Ehren unter's Häubchen bringt.

(Genelas weint still.)

Jetzt ist's wohl Zeit, daß ich die letzte Hand
an unsre Pfaupastete lege. Nun,
was weint Ihr denn? Euch ist ja nichts heut'
recht!
Ja, liebes Kind, Ihr seyd Euch selber Schuld,
drum unterwerft Euch Eurer Strafe schon;
auf böse Thaten folgt der böse Lohn!

(ab.)

Genelas (die Arbeit verlassend).

Jetzt ist's vorüber. Keinen Giftpfeil hat
das Schicksal übrig für den wunden Busen.
Ich habe nichts zu fürchten und zu hoffen.
O, daß so fest der Lebensfaden ist,
daß nur so langsam ihn der Gram zernagt!

Alles will ich freudig dulden,
Strafe ohne mein Verschulden,
und des Hohnes Folterschmerz;
doch die Untreu' des Geliebten
bricht mein armes krankes Herz!

Früh gewöhnt an schwere Leiden,
waren meiner Jugend Freuden
nur ein kurzes Morgenroth.
End' ein Leben ohne Liebe,
freundlicher Erlöser, Tod!

(ab zur Seite.)

Arthur, Seneschall, Karados, Lanzelot, Perceval, Gawin, Girflet, andere Ritter, Seneschallin, Yselde, Britomarte, Edda und vier andre Damen. Guenevre, Ellinor.

Arthur.

Nun, Gott sey Dank im Himmel,
da wären wir ja wieder bei einander,
in Ruh' und Frieden! Und wem danken wir's,
als diesen wackern Rittern. Euch vor allen,
Herr Karados. Ich bin Euch tief verschuldet.

Karados.

Mein gnäd'ger König! —

Arthur.

Durch das eine Treffen,
wo Ihr die Iren auf das Haupt geschlagen,
war auch den Dänen und den Schotten bald
der Muth gesunken; wir bekamen Luft,
und daß die Friedenspalm' uns heut' schon
grünt,
ist Euer Werk. Wo habt Ihr den Gefangnen?

(Karados gibt leise einem Ritter einen Auftrag, der abgeht.)

Karados.

Ich hab' ihm ritterliche Haft gelobt,
zu der ich ihn Euch übergebe. Wie
er seine Freiheit lösen soll, entscheide
mein Königlicher Herr!

Arthur.

Dank, lieber Graf!

Karados (erstaunt).

Herr König!

Arthur.

Dankt mir nicht, Graf Karados!

Dient mir der Graf so treu, als sonst der Ritter,
so ist mir reich vergolten. Habe schon
Euch eine fette Grafschaft ausgesucht.
Ich konnte wohl nicht wen'ger thun. Die Kette
(er hängt ihm eine um)
mit meinem Bild soll nicht Belohnung seyn,
nur eine bleibende Erinnerung
an Euren Freund, den guten alten König.

Karados.

Daß ich nicht für Euch sterben kann —

Arthur.

Behüte,
doch für mich leben sollt Ihr!

Der Ritter bringt Ywain, im Panzer, ohne Helm und Schwert.

Sieh', da kommt
der arme Ywain, der hat wohl gehofft,
nach Karduel in Kurzem zu gelangen;
allein auf diese Weise wahrlich nicht!

Ywain (vor Arthur ein Knie beugend).

Mein Königlicher Herr und theurer Ohm!

Arthur.

Ja, theuer ist mir die Verwandtschaft worden.

War das wohl ritterlich? Sind meine Bauern,
die armen Fischer an der Küste nicht
auch Menschen, so wie Ihr und ich? Was
konnten
denn die dafür, daß Ihr mit mir gegrollt?
Denkt Euch die Millionen Flüch' und Seufzer,
die über Euch von jenen Ufern steigen,
und wenn Ihr dann noch ruhig schlafen könnt,
so hol' der Teufel unsre Vetterschaft!

Ywain.

Herr, Euer Zorn —

Arthur.

Ach, der ist schon vorüber!
Mit dem Besiegten zürne ich nicht mehr;
allein die Wahrheit mußt' ich Euch doch sagen.

Ywain.

Bestimmt mein Lösegeld, und wär's die Krone
von Irland!

Arthur.

Blitz! Ihr wolltet Euer Erbe
verschleudern? Nein, das wäre keine Art.
Entschädigt meine armen Unterthanen
für Eure Sarazenen-Gräu'l, das heißt,

so gut Ihr könnt. Den Witwen und den Waisen
könnt Ihr die Gatten und die Väter doch nicht wiedergeben. Bis das ausgeglichen, mögt Ihr als Gast an unserm Hofe bleiben. Nun, seyd Ihr das zufrieden?

Ywain.

Eure Großmuth —

Arthur.

Verheißt mir das mit ritterlichem Handschlag.

(Ywain schlägt ein.)

Dem Prinzen Ywain gebt sein Schwert zurück!

(es geschieht.)

Und jetzt vergessen das Vergangene. Heut' soll das Mahl uns köstlich munden, und der große Becher fleißig kreisen auf das Wohl des neuen Grafen. (zu Guenevre)

Wird es bald zur Tafel gehen? Ist die Pfau-Pastete schon fertig?

Guenevre.

Ja, mein Königlicher Herr.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Mit eig'nen Händen hab' ich sie bereitet,
und wenn Ihr es befehlt, will ich sie bringen.

Arthur.

Ja, wenn Ihr wollt, Gemahlin, denn uns
hungert.

Karados.

Herr König, noch vergönnt mir, meine Schwester
in Eure Gnade zu empfehlen.

(präsentirt Edda; Guenevre bleibt stehen.)

Arthur.

Ei,
ein schönes Kind! Das dunkle Auge wird
so vieles Unheil stiften in den Schaaren
der Männer, als der Eisenarm des Bruders
im Feindesheer. Gemahlin, dieses Fräulein
empfehl' ich Eurer Gunst!

Guenevre.

Es wird mich freuen,
sie unter meine Damen aufzunehmen.
Zum Glück ist grad' ein Platz noch unbesetzt.

Karados.

Erlaubt, die Gnade dankbar abzulehnen.
Ich habe Edda aus dem Kloster erst

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

geholt; sie ist ein Neuling in der Welt,
und schlüpfrig ist die Bahn an diesem Hofe.
Wo eine Genelas gestrauchelt ist,
läuft eine Andre leicht Gefahr zu fallen!

Guenevre (beleidigt).

Wie's Euch beliebt, Herr Graf! — Man folge
mir!

(ab mit allen Damen.)

Girflet, dem vorher schon ein Edelknabe etwas in das Ohr gesagt hat, und der mit diesem abgegangen ist, kommt jetzt wieder.

Girflet.

Ein fremder junger Edelknecht begehrt
Gehör bei Euch, Herr König!

Arthur.

Sagt er nicht,
was er uns bringt?

Girflet.

Er will's nur Euch eröffnen.
Von hohem Stand muß sein Gebieter seyn.
In himmelblauem Sammet, reich mit Gold,
prangt er daher, und eine Purpurtasche
hängt ihm am goldnen Bande von der Schulter.

Arthur.

So laßt den Hageprunk herein!

Girflet öffnet die Thür und läßt den beschriebenermaßen gekleideten Edelknecht herein, der vor dem König ein Knie beugt.

Edelknecht.

Herr König,
mich sendet eine hohe Dam' an Euch,
und bittet Euch durch mich, ihr eine Gnade
mit Eurem Königsworte zuzusichern.

Arthur.

Der Frauen Bitt' erfüllen ist die Pflicht
des Ritters. Wenn die Dame nichts verlangt,
was wider Gott und unsern Ritter-Eid,
so ist's gewährt. Drauf unser Königswort!

Edelknecht.

Ich dank' Euch, mein Herr König!

(er schnallt auf dem Schenktische seine Tasche auf, aus der er einen prächtigen Frauenmantel bringt. Die Ritter dringen neugierig vor; Arthur selbst macht einen langen Hals.)

Girflet.

Seht doch, seht,
was wird er aus der Purpurtasche bringen?!

Perceval.

Ein köstliches Gewebe, blau mit Gold!

Gawin.

Ich muß die Sache näher mir betrachten.

Arthur.

(sie wegdrängend, um selbst zu sehen.)

Ach, schämt Euch doch; ziemt Neugier wohl
den Männern?!

Edelknecht.

Gemach, Ihr Herr'n, laßt mir nur Luft zum
Athem,
und Raum, die Herrlichkeit Euch auszubreiten!

(hält den Mantel ausgebreitet hin.)

Alle Ritter.

Ah!

Gawin.

Prächtig!

Lanzelot.

Wunderschön!

Karados.

Welch' Farbenspiel!

Girflet.

Wie zart der Zeug!

Perceval.

Wie schön die goldnen Blumen!

Arthur.

Das ist ein Prachttalar. Ein Kaiser könnte
darin zur Krönung gehn.

(Sie wollen den Mantel anfühlen.)

Edelknecht (abwehrend).

Zurück, zurück!
Ihr Herr'n, ich bitt' Euch, seht nur mit den
Augen,
nicht mit den Händen. Dieß Gewand, Herr
König,
aus einem Stoffe, köstlicher als Seide,
von unbefleckter Frauen-Hand gesponnen,
im Feenland mit großer Kunst gewebt,
ist so bereitet, daß es einer Dame
an diesem Hof nur paßt, und dieser Einen
ist es bestimmt. Die Gnade nun, um die
Euch meine hohe Dame bittet, ist:
ihr zu erlauben, mit dem Mantel die
aus Euren Frauenzimmern zu beschenken,
die nie dem Gatten oder dem Geliebten
die kleinste Untreu' je erwiesen hat,

und sonst an Tugend und Vortrefflichkeit
die andern alle blendend überstrahlt.

Arthur.

Wer ist die Glückliche?

Edelknecht.

Das wird sich zeigen.
Kraft Eures Königsworts muß jede Dame
an diesem Hof den Zaubermantel umthun,
damit man sehe, was für Treu' und Tugend
in der britann'schen Weiber Herzen wohne!

Gawin.

Das gibt ein schönes Schauspiel. O erlaubt,
daß ich die Damen hole, denn ich kann
die Dinge kaum erwarten, die da kommen.

(ab.)

Arthur (verlegen.)

Hm, ja! Das ist ein allerliebster Einfall!
Das ist gewiß, zu lachen wird es geben.
Doch sagt mir, edler Knecht: Nicht wahr, Ihr sollt
die Damen meiner Gattin prüfen nur?
Denn das versteht sich ohnehin von selbst:

die Königin kann wegen ihrer Würde
sich nicht der Probe unterzieh'n.

(Ein immer näher kommender Marsch beginnt.)

Edelknecht.

Ich baue
auf Euer Königswort. Die Königin,
die ihre Damen alle überglänzt
an Ehr' und Würde, wird sie auch gewiß
an Treu' und Tugend siegreich übertreffen,
und neue Zierde bringt ihr dann die Probe.
Sie auszuschließen, bin ich nicht berechtigt.

Arthur.

Nun, wie Ihr wollt; ich wasche meine Hände.
Ich wollt', es wär' die Probe schon zu Ende!

Gawin; die Minstrels des Hofes, mit Harfen, Lauten und Flöten, spielend. Guenevre mit einer großen Silberschüssel, worauf ein Pfau, in seinem natürlichen Farbenglanze, mit prächtigem, ausgebreitetem Schweife. Hinter ihnen die Damen paarweise. So wie die Damen den Mantel, den der Edelknecht noch ausgebreitet hält, sehen, geht der Marsch in ihren Chor über. Sie verlassen die Ordnung und dringen zu dem Mantel vor.

Damen-Chor.

Stille mit den Harfen, stille!

Seht, da ist die Wunderhülle!
Wahrlich, schöner als wir dachten;
laßt sie uns genau betrachten.

Arthur.

Schöne Frauen, dieß Gewebe
schenket dieser werthe Gast
der von allen, der es paßt.

(Guenevre gibt die Pfauenschüssel an Girflet, der sie auf die hintere Speisetafel in die Mitte setzt.)

Guenevre.

Meine Damen, bleibt davon,
denn ich seh', ich seh' es schon,
mir alleine wird er passen,
er wird ganz vortrefflich lassen!

Arthur (leise).

Frau, ich warne Euch nach Pflicht,
bitt' Euch, übereilt Euch nicht!

Guenevre.

Ei, wo wäre hier Gefahr?!
Ist nicht Gawins Rede wahr:
Welcher paßt dieß Prachtgewand,
ist die Schönst' im ganzen Land?

Chor der Ritter (lachend).
Ja, die Schönste, unbedenklich!
Arthur.
Aber doch dabei verfänglich.
Guenevre.
Nun, so gebt den Mantel um,
er ist schon mein Eigenthum.
(Der Edelknecht gibt ihn ihr um. Er schrumpft schief zusammen; ein Zipfel flattert in die Höhe, so daß das Ganze lächerlich wird.)
Arthur (leise zu Lanzelot).
Ach, wie schief zu Schmach und Spott!
Zupft ihn grade, Lanzelot!
Seneschall (leise zu den andern Rittern).
War der Mantel ihr gerecht,
stand es mit dem Zauber schlecht.
Chor der Ritter.
(wiederholt dieß eben so leise.)
Guenevre (die den Uebelstand nicht bemerkt).
Seht, nun ist er umgehangen!
Werd' ich wohl den Preis erlangen?
Arthur.
(der sie mit seinem königlichen Mantel vor den Rittern zu verbergen sucht.)
Frau, ich bitt' um Gottes willen,

laßt Euch Augenblicks verhüllen!
Legt sie ab, die Unglücks-Tracht,
sie ist nicht für Euch gemacht!
Und — 's hat mehr damit zu sagen,
als Ihr glaubt, das ist nicht schön.
Geht, und in den ersten Tagen
laßt Euch gar nicht vor uns sehn!

Guenevre.

(vorn auf dem Armsessel Platz nehmend.)

O, ich geh' nicht, bis ich weiß,
welcher Dame wird der Preis!

Seneschall.

(sich vergnügt die Hände reibend.)

Heute gibt es viel zu lachen.

Lanzelot.

(Britomarten den Mantel präsentirend.)

Schöne Dame, die Ihr strenge
Euren Ritter schmachten laßt,
Ihr seyd in der ganzen Menge
die, der er am besten paßt.

Britomarte (sich sträubend).

Er ist gar zu plump und schwer,
wird den ganzen Putz zerrütten.

Lanzelot.

Schönste, lasset Euch erbitten!

(er wirft Britomarten den Mantel um, der in die Höhe flattert.)

Weh', er wogt ja wie ein Meer!

(Girflet nimmt ihr mit einer tiefen, höhnischen Verbeugung den Mantel ab, den er ausgebreitet hält.)

Seneschall.

(etwas lauter als vorher, doch noch leise, zu den Rittern.)

War der Mantel ihr gerecht,
stand es um den Zauber schlecht.

Ritter-Chor.

(wiederholt eben so wie oben.)

Perceval.

(zieht Yselden, die sich sträubt, zum Mantel.)

Sträubt Euch nicht, denn diese Probe
wird Euch nur zu Preis und Lobe.
Mädchen, meinem Herzen theuer,
dieses Kleinod ist schon Euer!
Um es Eurer Treu' zu spenden,]
kam es aus der Feen Händen.
Nehmt der hohen Tugend Dank
unerschrocken in Empfang.

Yselde.

Ach, mein geliebter Ritter,
ach, laßt uns nicht so eilen!
Zudringlich möcht' ich sonst
in diesem Kreis' erscheinen.
Laßt uns zum mind'sten warten,
bis man mich aufgerufen.

Seneschall.

(ungeduldig Girflet den Mantel wegnehmend.)

Ei, das ist ja gar nicht nöthig,
macht doch keine Complimente;
hier entscheidet nicht der Rang,
immer kommt zur Probe her!

(er gibt Ysel den den Mantel um, der in die Höhe flattert.)

Weh', er wogt ja wie ein Meer!

(Yselde wirft, tief beschämt, dem Seneschall den Mantel zu und setzt sich neben Britomarten; während dessen Seneschall wie oben zu den Rittern.)

War der Mantel ihr gerecht,
stand es um den Zauber schlecht.

Chor der Ritter.

(wiederholt es wie oben.)

Seneschall.

Ja, im Argen liegt die Jugend!
Wo ist britt'scher Weiber Tugend,
wo die hochgepries'ne Treu'?
Alles ist nur Heuchelei!

Guenevre.

Was schwatzt Ihr von Tugend und Treu'?
Das ist mir ja wahrlich ganz neu!
Wollt Ihr zu scherzen wagen?
Was wollt Ihr damit sagen?

Seneschall (lachend).

Ja, der Tugend schwere Probe
wird von Allen hier bestanden,
und dem Hof gereicht's zum Lobe,
daß wir keine Tugend fanden!

Guenevre (zornig).

Unverschämter Spötter,
Züchtigung verdient Ihr!
Es ist nicht genug,
dieser Damen spotten;
Eures eignen Weibes
felsenfeste Treue
wollen wir versuchen!

Seneschall.

Weh', da gibt's zu fluchen!
(zu seiner Frau)
Lieb' Agnetchen, ich beschwöre,
mache Dir und mir jetzt Ehre!
Sey der Tugend groß Mirakel,
mache mir kein solch' Spectakel.
Hängt nicht der Mantel bescheiden und schlapp,
siehst Du, auf Ehre, ich schaffe Dich ab!

(Die Seneschallin wird, so wie die nachher geprüften Damen, durch die zudringenden Anwesenden so verdeckt, daß die folgenden Proben ungesehn von den Zuschauern vor sich gehen.)

Seneschallin.

Ach, ich unglückſel'ge Frau!
Ach, der Mantel nimmt's genau!

Lanzelot.

(zu dem unterdeß betrübt im Vorgrunde stehenden Seneschall leise in's Ohr.)

War der Mantel ihr gerecht,
stand es um den Zauber schlecht.

Chor der Ritter.

(wiederholt dieß wie oben, in welches der Seneschall selbst kläglich einstimmt.)

Seneschall.

(bringt seine Frau zu Yselden und Britomarten.)

Getrost, Ihr schönen Frauen,
laßt Euch nicht länger grauen,
Ihr seyd nicht mehr allein,
Ihr dürft nicht einsam seyn!
Nehmt nur die Dame hier
mir auf in Euren Reihen,
am Ende müssen wir
in Masse Euch verzeihen.
Denn wollten eigensinnig wir
nur treue Weiber haben,
wir ließen insgesammt uns hier
wohl ehelos begraben.
Die Treu' ist mehr als Gut und Geld,
doch sie ist nicht von dieser Welt.

Chor der Ritter.

(wiederholt die zwei letzten Zeilen.)

Seneschall.

Nun, werthe Gräfin Ellinor,
kommt aus dem Haufen doch hervor!
Man sieht Euch oft zur Kirche gehn;
Euch muß der Mantel herrlich stehn.

El:

Ellinor.

Ich habe ein Gelübd' gethan,
nie zwei Mal mich zu kleiden an.

Seneschall.

Ei was Gelübd'! Des Königs Wort
reißt das Gelübde mit sich fort!

(Ellinor wird, wie die Seneschallin, im Mittelgrunde geprüft.)

Seneschall.

Weh', er kann nicht schlechter stehn!
Hilft auch nichts, das Kirchengehn;
nur ein tadelloser Wandel
rettet aus dem bösen Handel.

Chor der Ritter.

(wiederholt die zwei letzten Zeilen.)

Seneschall.

(bringt Ellinor zu den geprüften Damen.)

Wieder eine zum Verdammen!
Kinder, rückt etwas zusammen!

(Im Mittelgrunde wird mit dem Prüfen der andern Damen, ungesehen, fortgefahren.)

Arthur (zum Edelknecht).

Hört, so war es nicht gemeint;
tragt den Mantel fort, mein Freund!

Alle werden ausgelacht;
er ist ungeschickt gemacht.
Meinen Kopf verwett' ich fast,
daß er keiner einz'gen paßt!

Edelknecht.

Großer König, Euer Wort!
Nein, ich weiche hier nicht fort,
bis sie alle durchgeprobt
und die Treu' sich selber lobt!

Seneschall.

(bringt zwei Damen zu den geprüften geführt.)

Platz hier, meine Damen, Platz!
(zu seiner Frau)
Rücke mehr hinauf, mein Schatz!
Diese Sessel winken Allen,
die beim Mantel durchgefallen.

Chor der Ritter.

(wiederholt die zwei letzten Zeilen.)

Arthur (zu Karados).

Es kommt der Hof um Ehr' und Namen
wißt Ihr denn keine keuschen Damen?

Karados.

Allenfalls wollt' ich es wagen,
meine Schwester vorzuschlagen,

denn in strenger Klosterzucht
wurde sie wohl nie versucht.

Chor der geprüften Damen.

Was, ein Kind von dreizehn Jahren,
unversucht und unerfahren,
soll des Sieges Lorbeer brechen?
Nein, wir müssen widersprechen.

Edelknecht.

Nein, zu zart ist ihre Jugend,
nur Versuchung prüft die Tugend.

Seneschall.

(bringt wieder zwei Damen zu den geprüften.)

Platz für neue Gäste, Platz!
Immer noch gerückt, mein Schatz!
Gibt's nun keine Damen mehr?
Weh', der ganze Saal ist leer,
und die Sessel, die sind voll;
was zu toll ist, ist zu toll!

Chor der Ritter.

Leer der Saal, die Sessel voll;
was zu toll ist, ist zu toll!
Ja, der Weiber Felsentreu'
ist ein sehr zerbrechlich Ei!

Girflet kommt mit Genelas.

Chor der geprüften Damen.

Ha, da kommt die Genelas!
Ei, die macht gewiß uns Spaß!

Karados (ihr entgegen, leise).

Trotz dem letzten bösen Streich
spricht mein schwaches Herz für Euch.
Und es treibt mich, Euch zu warnen,
laßt Euch Bosheit nicht umgarnen.
Diese Probe bringt Euch Qual,
fliehet aus dem Unglückssaal!

Genelas (schnöde).

Ritter, Ihr thut sehr vertraut.
Geht zu Eurer holden Braut. —
Was befiehlt die Königin?

Guenevre (zum Seneschall).

Traget ihr den Mantel hin! —
Dieser Mantel, schön und theuer,
wenn er paßt, so ist er Euer.

Genelas.

Dankbar küss' ich Eure Hand.
Mir dieß köstliche Gewand?
Wie verdien' ich diese Gnade!

Guenevre.

Ja, fürwahr, es wäre Schade!

Seneschall.

Ach, bald seyd Ihr seiner ledig;
nun, der Himmel geb's nur gnädig!

Karados (ihr zuflisternd).

Fräulein, Euch betrügt der Wahn,
leget nicht den Mantel an.

Genelas.

Soll ich Eurem Worte glauben?
Wollt Ihr auch dieß Glück mir rauben?

(Seneschall wirft ihr, so daß die Zuschauer es sehen, den Mantel über, der in reichen Falten schön und anständig um sie wallt.)

Karados.

(während dessen sein Gesicht wegwendend.)

Nein, ich kann es gar nicht sehn,
wie es wird der Armen gehn.

Chor der geprüften Damen.

Laßt mit Falkenblick uns sehn,
wie er ihr wird gräßlich stehn.

Chor der Ritter.

Wie die Damen gierig spähn,
um der Armen Schmach zu sehn!

Denn des Weibes Schmach und Leiden
sind der andern Weiber Freuden.

Seneschall.

Was ein hübsch Figürchen thut;
seht, der Mantel steht ihr gut!

Chor der Damen.

Gut?

Ach, der Seneschall ist blind;
laßt uns sehen nur geschwind!

Seneschall.

Seht, in schönen Falten wallt
er um diese Prachtgestalt.
Könnt Ihr wohl was Schöners sehn?
Kann er einer besser stehn?

Chor der Ritter.

Nein, man kann nichts Schöners sehn;
nein, er kann nicht besser stehn!

Chor der Damen.

Ueber Weibertracht sind Männer
schon von jeher schlechte Kenner.

Chor der Ritter.

Nein, man kann nichts Schöners sehn;
nein, er kann nicht besser stehn!

Chor der Damen.

Ihr habt nicht genau gesehn,
nicht besonders kann er stehn.

(zugleich.)

Arthur.

Hört, Ihr Damen auf den Stühlen,
macht mich nur nicht ungeduldig;
seyd im höchsten Grade schuldig,
und wollt noch das Müthchen kühlen!
Wenn der Mantel da nicht wäre,
hättet Ihr zu reden Ehre;
der bewährt den innern Adel. —
Fräulein, Ihr seyd ohne Tadel!

Chor der Ritter.

Wahrlich, sie ist ohne Tadel,
und vom beßten Seelen-Adel!
Nein, man kann nichts Schöners sehn,
nein, er kann nicht besser stehn!

Genelas.

Wie man rühmend von mir spricht;
ich versteh' das alles nicht!

Karados (vor ihr knieend).

Süße, holde Genelas,
ich verdiene Euren Haß;
denn auch ich hab' Euch verkannt.
Reicht mir Eure Schwanenhand;
als den Bürgen der Verzeihung
nehmet meines Schwurs Erneuung!

Genelas.

Höhnt mich armes Mädchen nicht,
Treu' ist des Verlobten Pflicht!

Karados.

Ich verlobt! Wo ist die Braut?

Genelas.

Dort, das liebenswürd'ge Kind.

Karados.

Edda, Edda, komm geschwind!
Küßt Euch, werdet schnell vertraut,
liebt Euch, schlingt Euch fest und fester;
Edda ist ja meine Schwester!

Genelas.

Eure Schwester?

Edda.

Deine Schwester!
Denn nicht wahr, Du hast verziehn?
Bald wird Euch die Myrthe blühn!

Genelas.

Wohl so bald nicht. Nein, o nein!

Karados.

Ja, sagt dieser Purpurschein,
ja, der eifersücht'ge Schmerz,
den fühlt nur ein liebend Herz.
Genelas, ja du bist mein!

Genelas.

(an seine Brust sinkend.)

Dein!

Edda (beide umschlingend).

Und mein!

Alle drei.

Ja, der seligste der Triebe
ist die heil'ge, reine Liebe!
In der Erde dunkle Nacht
leuchtet sie mit Sonnenpracht!

Chor der Damen.

Sie bekömmt den besten Ritter;
das ist unerträglich bitter.
Hat es das Geschöpf verdient,
daß ihr dieses Glück noch grünt?

Chor der Ritter.

Schmeckt es auch den Damen bitter,
Heil dem Fräulein und dem Ritter!
Myrth' und Lorbeer freudig grünt,
Beide haben es verdient.

(zugleich.)

Arthur.

Nun, dächt' ich, wären es genug der Possen.
Sie sind so viel nicht werth als die Pastete,
die unterdeß gewiß verdorben ist.
Herr Seneschall! Man soll zur Tafel blasen!

(Seneschall hebt den Silberstab. Tusch.)

Guenevre.

Kommt, mein Gemahl! — Euch, Fräulein Genelas,
werd' ich das Essen von der Tafel senden.
Ich zög' Euch gern dazu, doch Ihr bekleidet
kein Ehrenamt an diesem Hofe mehr,
drum müßt Ihr Euch der alten Sitte fügen.

Lanzelot.

(der schon vorher mit den andern Rittern heimlich gesprochen.)

Mit Gunst, Frau Königin! Das Fräulein steht
im Ehrendienste der geprüften Tugend,
und der gilt mehr als Hofdienst. Heute muß
sie oben an der Königs-Tafel sitzen;
im Schmuck, den sie so ehrenvoll erworben,
darf auch die erste Frau der Erde nicht
erröthen, sie zur Nachbarin zu haben.
Darum, Herr König, wollt das holde Fräulein
zur Oberstell' an Eurer Seite führen,
damit der höchste Mann in unserm Lande
die höchste Tugend in dem Lande ehre.
So bitte ich, und auch die Ritterschaft!

Perceval.

Recht, Lanzelot!

Gawin.

So meint's die Ritterschaft!

Alle Ritter.

Der Genelas gebührt die Oberstelle!

Guenevre.

(nach einem wüthenden Blick auf Lanzelot, bitter zu Arthur.)

So thut nach dem Befehle der Vasallen!

Arthur.

Das thu' ich gern, Gemahlin. Kommt nur nach!

(zum Seneschall)

Laßt auch dem Knappen einen Teller setzen!

(Arthur führt Genelas an die Oberstelle; er und Karados nehmen sie in die Mitte. Auf Arthurs linker Seite Guenevre, neben dieser Lanzelot, dann die andern, Paar und Paar, in bunter Reihe.)

Arthur.

Nun schenkt mir ein den großen Goldpokal,
damit ich die Gesundheit trinke, die
mir heut' vor allen an dem Herzen liegt!

(er steht auf und hebt den Pokal)

Auf's Wohl der reinen, streng geprüften Tugend,
die unsern Weibern vor als Beispiel leuchtet;
auf's Wohl der heldenmüth'gen Tapferkeit,
die unserm Vaterland den Frieden schenkte;
auf's Wohl von Genelas und Karados!

Die Ritter.

Hoch lebe Tapferkeit und selt'ne Tugend,
hoch lebe Karados und Genelas!

(Tusch.)

Arthur.

Nun bringt den Becher unserm Gaste dort!

(es geschieht.)

Thut mir Bescheid und bringt was Gutes aus!

Edelknecht.

(aufstehend und den Becher hebend.)

Ich trinke auf das Wohl des edeln Ritters,
der nimmer seinem Liebchen untreu ward,
und also hab' ich diesen Wein begabt,
daß nur die Treu' ihn sicher trinken kann.
Treulosigkeit verschüttet jeden Tropfen.

(er bringt dem König den Becher hin.)

Wollt Ihr zuerst versuchen, mein Herr König?

Arthur.

Das heiß' ich wieder wunderlichen Spaß.
Wer Teufel wird von Männern Treue fordern?!
Doch darf wohl ich es noch am ersten wagen.
Seht Ihr, es geht!

(er trinkt.)

Guenevre.

Wahrhaftig, ganz vortrefflich!
Hier fließt der Wein Euch auf den Purpurmantel.

Arthur.

Bei meinem Bart, das hätt' ich nicht geglaubt,
daß der verdammte Becher mir die kleinen
Galanterieen gleich so übel nähme!

(zu Guenevre)

Macht nur mit den Paar Tropfen kein solch Wesen!
Mit Eurem Mantel sah's ganz anders aus.
Nun trinkt, Herr Seneschall!

Seneschall (verlegen höflich).

Dem Rang die Ehre.
Prinz Ywain wird belieben.

(Ywain trinkt.)

Arthur.

Blitz, da läuft
ein ganzer Strom!

Ywain.

Ich bin gestoßen worden,
da hab' ich wider Willen mich begossen.

Arthur.

Ach, das sind Redensarten, und dem Becher
wird mehr geglaubt, als Euch. Wär' doch
Morgane
noch unter uns, die würde triumphiren. —
Nun, Seneschall, jetzt kommt Ihr mir nicht los!

Seneschall.

Wenn Ihr durchaus befehlt —
(trinkt.)

Seneschallin.

Ha, seht doch, seht,
da rennt ja schon der Zeuge Deiner Untreu'!
Nichts übertrifft der Männer Frechheit wohl
als ihre Ungerechtigkeit. Wer wollte
denn mich verstoßen um des Mantels willen,
und wer vergießt jetzt einen ganzen Teich?

Seneschall.

Ich hab' ein starkes Zittern in der Hand;
siehst du, Agnetchen, keinen Augenblick
bin ich im Stand', sie still zu halten. Nun,
da muß ja wohl der Wein vergossen werden.
(leise)
So schweig doch still; ich will Dir ja verzeihn!

Beliebt es Euch, Herr Perceval, zu trinken?

(Perceval trinkt.)

O, Ihr begießt Euch!

Perceval (erzwungen hustend).

Ei, der Teufel mag
sich nicht begießen, wenn es in der Gurgel
so kitzelt, daß man husten muß! Nun, Girflet?!

(Girflet trinkt.)

He, Ihr begießt ja auch die Nachbarin!

Girflet (nies't erzwungen).

Es ist von der Erschütterung des Niesens.

Seneschall.

Nun, meiner Treu', das ist ein starkes Stück!
Die Herr'n begießen sich vorher, weil sie
nachträglich husten oder niesen müssen.

Girflet.

Ich bringe Euch den Becher, Lanzelot!

(Lanzelot trinkt.)

O Schade, Schade um den edeln Wein!
So setzt nur ab, sonst bleibt kein Tropfen drin!

Guenevre.

Fürwahr, die Dame, die Ihr heimlich minnt,
hat Eurer festen Treue sich zu rühmen.

Yselde.

Yselde.

Die Männer sind doch alle eines Schlages!
Auf unsre Schwächen warfen sie den Stein,
und jeder noch vergoß den Prüfungswein.

Britomarte.

Das ist der Männer Weise seit der Schöpfung.
Mit Härte strafen sie die eignen Sünden,
wenn sie sie bei den armen Weibern finden.

Lanzelot.

Ihr seyd noch übrig hier, Graf Karados!
Das wäre Schade, wenn man über Euch
allein nicht lachen sollte. Nehmt den Becher!

Karados.

Mit gutem Muth und freudigem Gewissen.
Das Herz, das eine Genelas erfüllt,
ist Schnee und Eis bei allen Weiber-Reizen!

(steht auf)

Auf's Wohl des beßten und des treu'sten Mäd-
chens!

(er trinkt den Becher aus)

Rein ausgeleert; kein Tropfen ging daneben.
Seht hier die Nagelprobe!

Arthur.

Blitz, das ist
mir unbegreiflich!

Edelknecht (zu Genelas)

Fräulein, glücklich ist
der Ritter, der als Gattin einst Euch heimführt;
doch glücklich auch ist dieses Ritters Weib!

Lanzelot.

Mit diesem edeln Paar darf Niemand sich
in einen Wettstreit einzulassen wagen,
denn sie beschämen uns in jeder Probe.

Arthur.

Nun bin ich doch der Schwänke überdrüssig.
Der himmelblaue Fant verwirrt mir heute
den ganzen Hof.

(er erhebt sich von der Tafel und zieht den Edelknecht von seinem Sitze in den Vorgrund; Alle stehen auf und kommen vor)

Kommt auf ein Wort! Ich will
im Ernst jetzt wissen, wer Ihr seyd, und wer
die Dame ist, die Euch hierher gesendet;

Ihr sagt es mir im Augenblick,
sonst kehrt Ihr nie zu ihr zurück!

Guenevre.

(den Edelknecht von der andern Seite anfassend.)

Sagt mir, wer ist die Dame?
Sagt mir, wie heißt ihr Name?

Edelknecht.

Die Dame, der ich diene, thront
tief in der Erde Schacht.

Alle.

Tief in der Erde Schacht?

Edelknecht.

Sie steiget aus der dunkeln Nacht,
und strafet und belohnt.

Alle.

Und strafet und belohnt?

Edelknecht.

Das Laster treffen ihre Ruthen,
und Kränze windet sie den Guten.

Chor der Ritter.

Das Laster trafen ihre Ruthen,
und Kränze wand sie diesen Guten!

Genelas (zum Edelknecht).

Mich täuschte meine Ahnung nicht,
das ist des Pilgers Angesicht!

Edelknecht.

Schweigen ist der Geister Pflicht;
kenne mich, doch frage nicht!
Wisse, dieses Ehrenkleid,
das Du heute hast gewonnen,
hat einst Deine Hand gesponnen
in des Kummers trüber Zeit.
Sieh', jetzt strahlt der Unschuld Kranz
rein in dem verdienten Glanz!

(versinkt.)

Karados.

Ja, es siegt das ew'ge Recht,
und geheilt sind alle Wunden!

Arthur.

Blitz, wo ist der Edelknecht?
Meiner Treu', er ist verschwunden!

Karados, Edda und Genelas.

(zugleich)

Arm des ew'gen Weltgeschickes,
edler Schöpfer unsers Glückes,

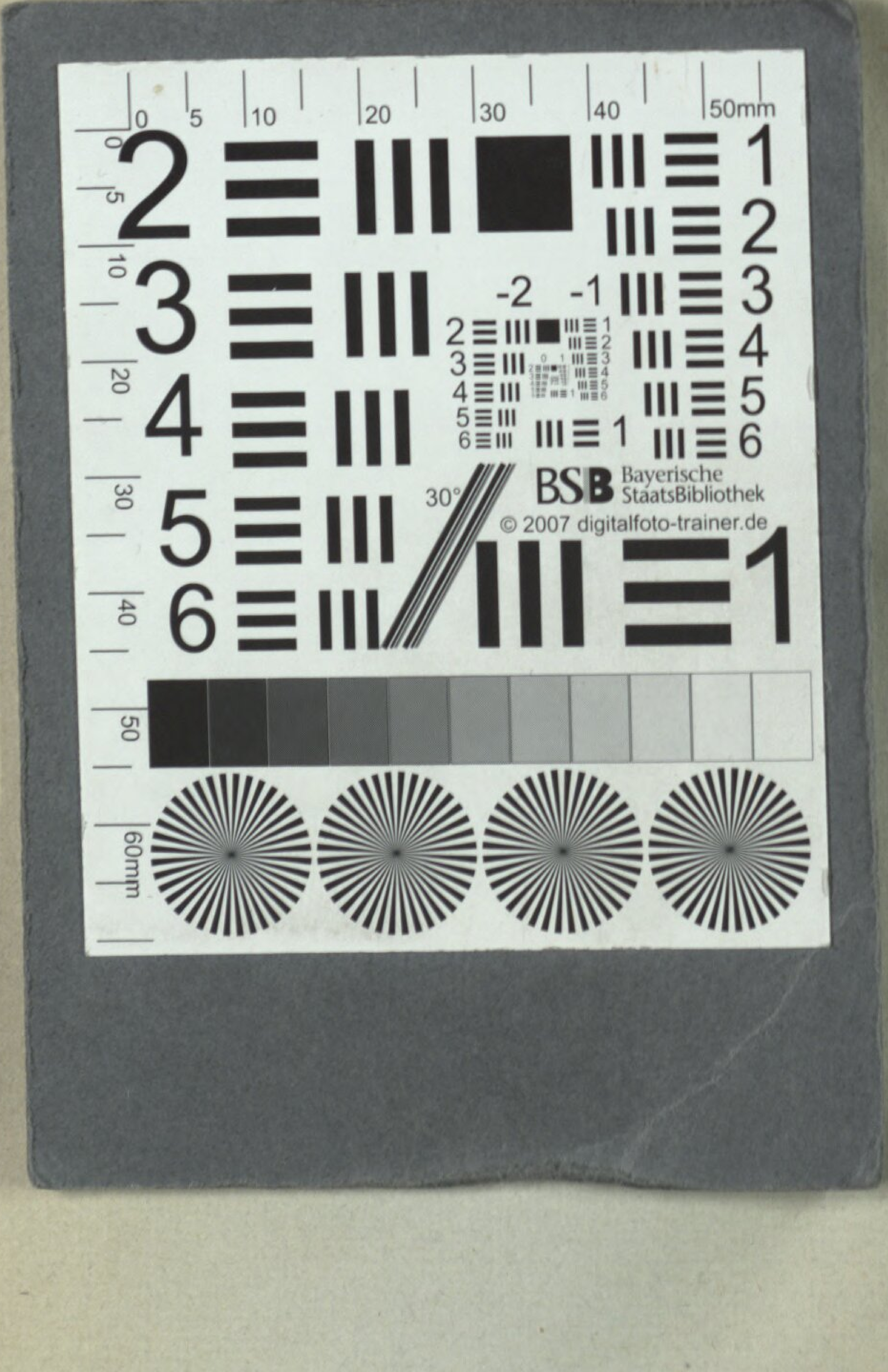
unsre Freude, unser Dank
ist dein bester Lobgesang!

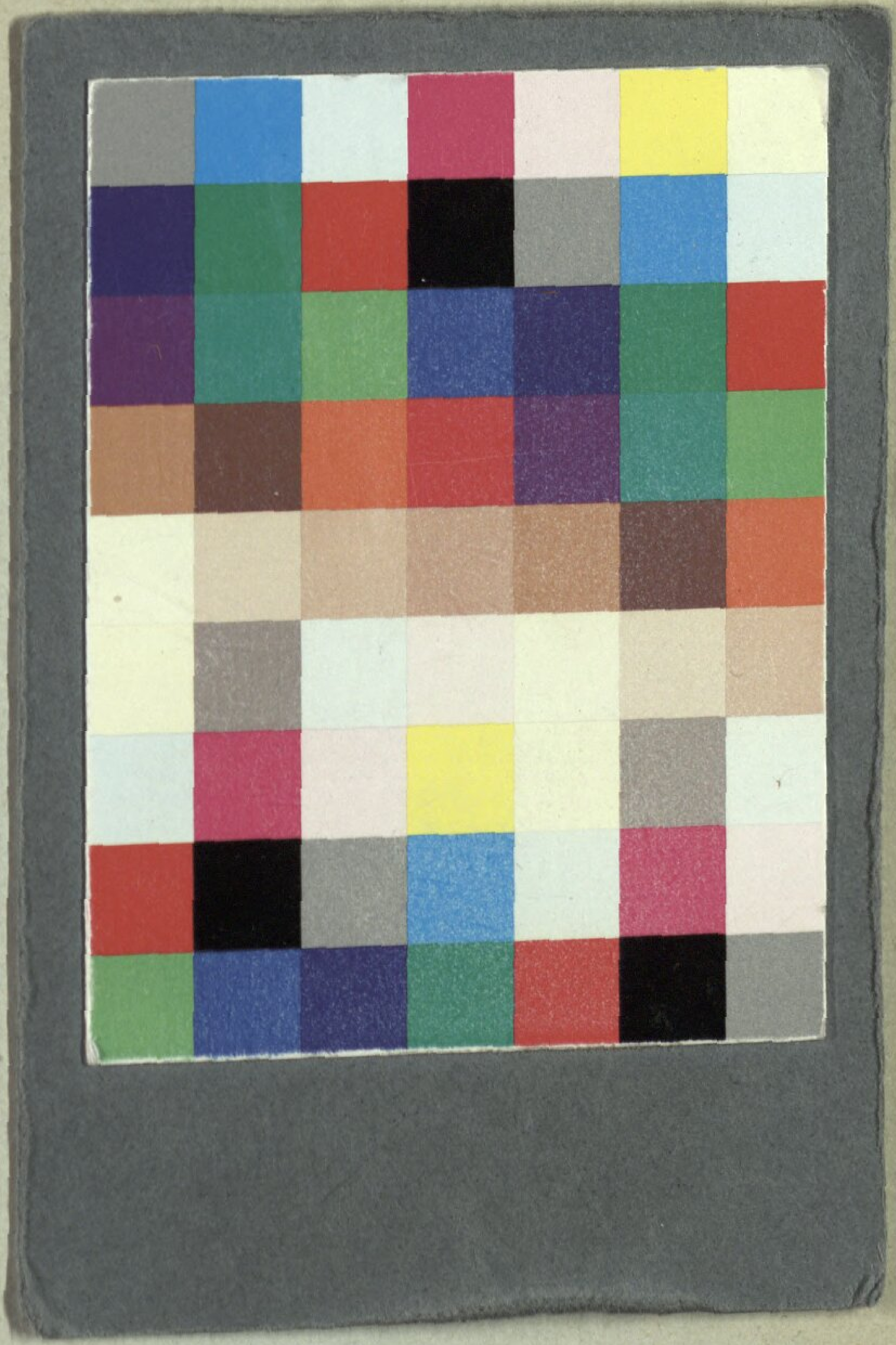
Chor des Königs und aller Ritter.

Wohl das Schönst' ist Weiber-Tugend
in dem Blüthenschmuck der Jugend.
Genelas hat es verdient,
daß ihr heut' die Palme grünt!

Der Vorhang fällt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Velde, Carl Franz van der

Der Zaubermantel. Oper in drei Akten. Die böhmischen Amazonen. Romantisches Gemälde in zwei Akten

Dresden 1827

Slg.Her 1964
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055280-6